

# Auenzeitung

Ein Produkt der Auenwerkstatt Hohe Garbe/Elbe

September 2020



## Die Hohe Garbe ist wieder mit der Elbe verbunden

Das Projekt „Lebendige Auen für die Elbe“ geht nach acht ereignisreichen Jahren zu Ende

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

mit großer Freude aber auch schon etwas Wehmut begrüße ich Sie zur siebten und letzten Ausgabe der Auenzeitung im Rahmen des Projektes „Lebendige Auen für die Elbe“, das Ende des Jahres abgeschlossen sein wird. Die Hohe Garbe wieder an die Dynamik der Elbe anschließen, den wertvollen Auwald schützen und weiterentwickeln, die Struktur- und Artenvielfalt fördern und die Menschen an diesem Prozess beteiligen, dies waren seit 2012 zentrale Ziele des Projektes. In dieser letzten Ausgabe möchte wir Ihnen einige Höhepunkte der letzten Jahre noch einmal in Erinnerung rufen.

Zu Beginn blicken wir noch weiter zurück und laden Sie auf eine Reise in die bewegte Vergangenheit der Hohen Garbe ein. Durch das Landschaftsverständnis im Wandel der Zeit ist die Hohe Garbe in ihrer heutigen Ausprägung entstanden. Historische Karten verdeutlichen, welche Landschaftselemente die Elbtalau einst prägten und auch welche heute verschwunden sind. Zusammen mit digitalen Geländemodellen haben sie uns zu den wesentlich Maßnahmen zur Auenentwicklung in der Hohen Garbe inspiriert. Auf den anschließenden Seiten lassen wir die Umsetzung dieser Maßnahmen Revue passieren, das Amt für Landwirtschaft, Flurneuordnung und Forsten Altmark rollt das Bodenordnungsverfahren noch einmal auf und ein Bilderreigen zeigt, wie wir mit vielen kreativen Projektpartnern die Schönheit der Auen in Szene gesetzt haben.

Stimmen unserer Fördergeber, Unterstützer\*innen und Wegbegleiter\*innen runden diesen Rückblick ab. Kann das Projekt zum Erhalt der Biologischen Vielfalt in Deutschland beitragen? Diese Frage beleuchtet das Bundesamt für Naturschutz als Hauptförderer gemeinsam mit dem DLR Projektträger. Welche Rolle der Flächenkauf durch die BUNDstiftung dabei spielt und wie wichtig eine gute Kooperation mit Landnutzer\*innen ist, erläutert Olaf Bandt, Vorsitzender des BUND Bundesverbandes. Und wie nehmen die Anwohner\*innen zum Ende das Projekt wahr? Mit der Auenwerkstatt war es uns ein wichtiges Anliegen mit der lokalen Bevölkerung kontinuierlich im intensiven Austausch zu stehen. Ob uns dies gelungen ist, untersucht die Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde und gibt erste Einblicke in ihre Erkenntnisse.

Doch noch ist das Projekt nicht zu Ende, eine letzte große Maßnahme möchten wir in der verbleibenden Laufzeit noch umsetzen: die teilweise verlandete Nebenrinne, die den Kälberwerder von der Hohen Garbe trennt, wird ausgebagert und an die Elbe angebunden. Der Elbe so eine „Insel“ wieder zu geben, damit schließt sich für mich zum Ende des Projektes ein Kreis. Die Hohe Garbe mit ihrem außergewöhnlichen Struktur- und Artenreichtum und ihrer ganz besonderen Ausstrahlung stärkt meine Hoffnung, dass wir dem zum Teil dramatischen Rückgang vieler vertrauter Tiere und Pflanzen gemeinsam

entgegenwirken können. An dieser Stelle bereits ein herzlicher Dank an alle Projektbeteiligten, Unterstützer\*innen, kritischen Begleiter\*innen und besonders auch an Sie für Ihr Interesse an den „Lebendigen Auen für die Elbe“.

Viel Vergnügen beim Lesen wünscht Ihnen

Dr. Meike Kleinwächter – Projektleiterin

### Lebendige Auen für die Elbe

#### Projektsteckbrief

**Projektgebiet:** Hohe Garbe und ein ca. 50 km langer Elbabschnitt von Wittenberge bis Dömitz

**Bundesländer:** Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Niedersachsen

**Laufzeit:** November 2012 – Dezember 2020

**Projektträger:** Trägerverbund Burg Lenzen e. V.

**Projektpartner:** Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e. V. (BUND); WWF-Aueninstitut im KIT (Karlsruher Institut für Technologie); Technische Universität Berlin, Institut für Landschaftsarchitektur und Umweltplanung; Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei (IGB); BUNDstiftung Berlin

**Kooperationspartner:** Biosphärenreservat Mittelelbe; Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe-Brandenburg; Biosphärenreservat Niedersächsische Elbtalau; Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde; BUND-Landesverbände Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Niedersachsen

**Fördergeber:** Gefördert im Bundesprogramm Biologische Vielfalt durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) sowie mit Mitteln der: Lotto-Toto GmbH Sachsen-Anhalt; Umweltstiftung Michael Otto; Stiftung Umwelt, Natur- und Klimaschutz des Landes Sachsen-Anhalt (SUNK); Allianz Umweltstiftung;

**Kontakt:** Trägerverbund Burg Lenzen e. V.

Dr. Meike Kleinwächter

Burgstraße 3, 19309 Lenzen

Telefon: 0 38 792 - 50 78-201

meike.kleinwachter@burg-lenzen.de

www.burg-lenzen.de

www.bund.net/elbauen



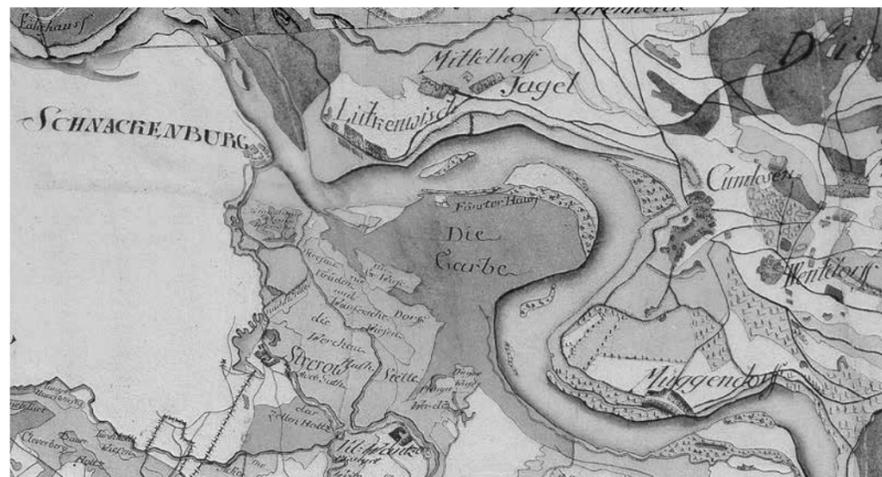
Wieder an die Elbe angeschlossene Flutrinnen in der Hohen Garbe. Foto: Eulefilm

## Die Hohe Garbe im Wandel der Zeit

Entwicklungen bis zum Beginn des Projektes „Lebendige Auen für die Elbe“

**Lenzen:** Die Hohe Garbe hat wie alle Landschaften Deutschlands in den zurückliegenden Jahrhunderten immer wieder ihr Antlitz verändert. Meist waren es die Interessen der Menschen, die diese Veränderungen vorantrieben, sei es über ihre Art und Weise der Landnutzung, über die Gestaltung ihres Besitzes oder durch politische Entscheidungen, die sich auf die Landschaft auswirkten, wie etwa das innerdeutsche Grenzregime.

Heute ist die Hohe Garbe Teil des Grünen Bandes – dem einzigartigen Biotopverbund entlang der ehemaligen Grenze und als Naturschutzgebiet und Natura 2000 Gebiet geschützt. Dass wir Menschen uns aus dieser naturräumlich einmaligen Halbinsel mit unseren Ansprüchen auf Gestaltung weit zurückziehen, ist mit Blick auf die nationale Biodiversitätsstrategie, das Artensterben, den Klima- und Hochwasserschutz ein politisch gewollter Prozess. Das Projekt „Lebendige Auen für die Elbe“ hat das Ziel des Biosphärenreservates, den Wald der Hohe Garbe als Kernzone zu schützen, aufgegriffen und um die Initiierung autentischer Verhältnisse erweitert. Einige wichtige Veränderungen, die die Hohe Garbe geprägt haben, wollen wir in diesem Text benennen.



Wiesen am Aland, Wald auf der Hohen Garbe und lockerer Bewuchs am Elbufer. Quelle: Schmettausches Kartenwerk 1767-1787, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz.

**Urbarmachung durch holländische Neusiedler** Bereits im 12. Jahrhundert wurde der Wasserhaushalt in diesem Landstrich an der Elbe erstmals künstlich reguliert. Holländische Neusiedler, die als Experten im Wasserbau galten, legten Dämme entlang der Elbe an und schufen Gräben und Kanäle zur Entwässerung. Die Niederung wurde so für eine landwirtschaftliche Nutzung urbar gemacht. So existierte im 12. Jahrhundert eine durchgehende Deichlinie. Allerdings handelt es sich dabei um niedrige Erdwälle, die nur bedingt Schutz vor Hochwasser boten. Mit den im 12. Jahrhundert begonnenen Deichbaumaßnahmen und lokalen Uferbefestigungen, begann – wie an vielen anderen Flüssen – ein Landnahmeprozess, in dem die Elbe über Jahrhunderte hinweg Schritt für Schritt von ihrem ursprünglich verzweigten und mäandrierenden Flusslauf abgeschnitten und in ein stabiles Gewässerbett gezwungen wurde.

### Ein Blick in die Karten zur Hohen Garbe

Auf der Schmettauschen Karte aus dem Jahr 1787 ist die Aufteilung zwischen Wald und Wiesen gut zu erkennen. Auch der eher lose Baum-

bestand im Osten am Ufer der Elbe, der sich bis heute erhalten hat, ist auszumachen. Die gestaltende Kraft des Flusses ist auf den Karten vom Gebiet abzulesen: Die drei sichtbaren Inseln im Strom stehen für eine Vielzahl von Flussinseln, in der früheren Flusslandschaft Elbe. Bei Hochwasser wurde Boden abgetragen und andernorts angespült. So verschwanden und entstanden immer wieder solche Inseln. Und einige Jahrzehnte später auf dem preußischen Urmeßtischblatt aus dem Jahr 1843 zeigt sich wieder ein verändertes Bild der Hohen Garbe: Aus einer der kleinen Inseln im Fluss ist der Kälberwerder entstanden, Wege wurden gebaut und auch die Fischerkate in der Nähe des Forsthauses ist verzeichnet.

### Vom Urwalde aus Eichen in Viehweiden und Wiesen verwandelt

Friedrich Reuter war im Dienste der Herren von Jagow zwischen 1831 und 1870 als Verwalter des Forstreviers Garbe zuständig. Reuters forstwissenschaftliche Beiträge ermöglichen uns bis heute die Entwicklung der Hohen Garbe nachzuvollziehen. Seinerzeit bemängelte er den Zustand des Waldes. Denn damals hatten seit hundert Jahren zwar große Holzhauereien

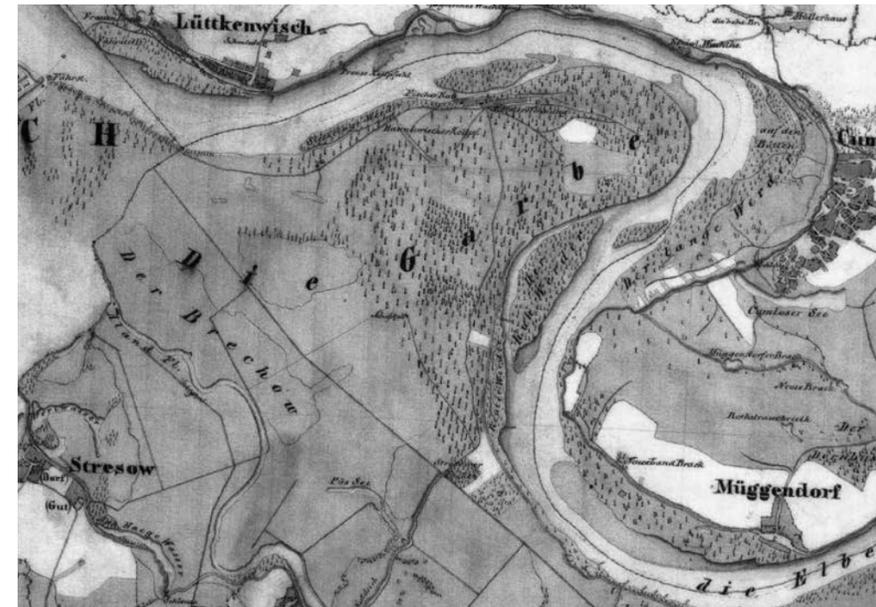
bekamen, damit die Fasane bei den jährlichen Überschwemmungen der Elbe auf diesen Bergen Schutz finden konnten. Im Winter wurde an jedem zweiten Tag in den Hütten Futter ausgestreut, es wurden auch Sandplätze zum Baden für die Fasane angelegt, insgesamt waren 40 dornenbewachsene Hügel für die Fasane in der Forst. „Diese angewandte Sorgfalt lohnte sich und bei dem naturgemäßen wilden Aufwachsen der Fasane vermehrten sich diese stark, da Raubwild und Raubvögel sehr bejagt wurden. Diese Fasanenzucht in der Garbe durch Oberförster Reuter war weit über die Grenzen des preußischen Vaterlandes bekannt (Neue Preußische Volkszeitung vom 14.11.1863).“<sup>2</sup> Sogar Wilhelm I., damals deutscher König und bald auch Kaiser, sowie der preußische Ministerpräsident und spätere Reichskanzler Fürst Bismarck waren hier zur Jagd zu Gast.

### 1846 wird ein Sommerdeich gebaut

Auf den Hochwasserschutz und seine Auswirkungen auf die Bodenfruchtbarkeit geht Friedrich Reuter ebenfalls in seinen Schriften ein: „Höchst interessant ist es, den Unterschied in dem Zustand der Garbe von heute gegen früher, wo dieselbe nur eine kurze Strecke vom Elbwalle geschützt war, zu betrachten. In den ungeschützten Theilen richtete das in seinem Laufe ungehemmte Wasser oft unsäglichen Schaden an; es bahnte sich tiefe Schlenken, riß den Boden auf und überschüttete bei jedem Hochwasser mehrere Morgen mit Treibsand.“<sup>3</sup> Tatsächlich erfolgte 1846 der Bau eines Sommerdeiches, der die bereits bestehenden Winterdeiche zur den Wiesen der Garbe hin ergänzen sollte. Dieser hatte vier Schluessen, die im Winter bzw. Frühjahr geöffnet wurden, um die Garbe zu fluten. Er wollte mit dieser Bauweise sicherlich dem Verlust an Bodenfruchtbarkeit der Acker und Wiesen entgegenwirken, der mit dem Bau der Sommer- und Winterdeiche einherging und den er wie folgt beschreibt: „Da kein fruchtbarer Elbschlick mehr abgelagert werde, gebe es Böden, die kaum mehr des Bestellens wert sind, soviel man auch dünge.“<sup>4</sup>

### Nutzung der Hohen Garbe nach 1945

Mit der Enteignung 1945 und der Aufsiedlung des alten von Jagowschen Besitzes im Zuge der Bodenreform in der sowjetischen Besatzungszone sei in der Hohen Garbe ein klein parzellierter Bauernwald entstanden. Von einer klaren forstlichen Handschrift, so erzählt Förster Stefan Kaiser vom Betreuungsförstamt Nordöstliche Altmark des Landesentrums Wald Sachsen-Anhalt in der ersten Ausgabe der Auenzeitung, könne seitdem nicht mehr die Rede sein. Im strengen Sinn forstlich genutzt sei das Holz in der Hohen Garbe nicht mehr. Das hat verschiedene Gründe: Zwar konnten die Grünland- und Waldflächen im Grenzgebiet nach 1961 mit Papierschein bis zum Ende der DDR wirtschaftlich genutzt werden, aber es wurde allgemein ruhiger. Hinzu kommt, dass in den 1970er Jahren hier das Naturschutzgebiet „Aland-Elbe-Niederung“ ausgewiesen wurde, und bis heute unter die Nutzung zum Vorteil von Pflanzen- und Tierwelt reguliert. Außerdem ist der Standort für den Einsatz von Forsttechnik nicht geeignet, was das forstliche Handeln in der Hohen Garbe beschränkt. Des Weiteren komme hinzu, dass die Eichen teilweise in einem schlechten Zustand sind, so Stefan Kaiser. Kann das Wasser nicht abfließen, wie in der einen oder anderen alten Flutrinne, dann gehen die Eichen ab – entlang des Forsthauswegs sei das gut zu sehen. Und dann ist da noch der Eichenprozessionsspinner, der die Bäume schädigt.



Die Hohe Garbe um 1850. Deutlich erkennbar sind die ursprünglich typischen Flussinseln, wie der Kälberwerder im Osten der Hohen Garbe. Quelle: Meßtischblatt aus dem Jahr 1843, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz.

### Wassermanagement um 1980

Mit dem Bau des neuen Hochwasserschutzdeiches in den 1980er Jahren, der heute die Alandniederung von der Hohen Garbe trennt, wurde nicht nur der alte Sommerdeich, in dessen Schutz Förster Reuter die Hohe Garbe aufgeforstet hatte, funktionslos. Es entstand auch ein neues Gewässer: das nahezu quadratische Abgrabungsgewässer. Ursprünglich sollte an dieser Stelle ein neues Flussbett gegraben und die Elbe

begradigt werden, aber diese Pläne wurden nicht verwirklicht. Der Bodenaushub wurde für den Bau des neuen Deiches genutzt, mit dem sich das Wasserregime veränderte. In der Hohen Garbe entstand ein Badewannen-Effekt. Hochwasser, das in die Hohe Garbe einströmt, kann nun nicht mehr zügig in die Elbe abfließen.

Auf dem Luftbild zu unserem Projektgebiet ist das Abgrabungsgewässer und der Verlauf des Hochwasserschutzdeiches gut zu erkennen.



Luftbild der Hohen Garbe aus den Jahren 2014-2016. Darstellung auf der Grundlage von Daten des Landes Brandenburg. © GeoBasis-DE/LGB 2017, LVE 02/09

Dieser Staueffekt, der mit den Brüchen im alten Sommerdeich in Folge des Jahrhunderthochwassers 2002 öfter eintritt, ist nicht nur für Weide von Nachteil, sondern die lange anstehende Nässe ist auch für die Eichen abträglich. Hier Abhilfe zu schaffen, war und ist ein Ziel des Projektes „Lebendige Auen für die Elbe“.

### Der Auwald zu Projektbeginn 2012

Den heutigen Bestand des Waldes in der Hohen Garbe, der vor gut 150 Jahren von Förster Reuter aufgeforstet worden ist, schildert der heute dort zuständige Förster Stefan Kaiser als einen Stieleichen-Ulmen-Wald einer Altersklasse, mit wenig Naturverjüngung und einigen Nachpflanzungen. Mit dem natürlichen Auwald vor der Eindeichung der Wische, bestehend aus den Weichhölzern Weide und Pappel in Wassernähe und den dahinter stockenden Harthölzern Stieleiche, Ulme, Hainbuchen, Esche, und dies immer in allen Altersklassen, habe er nur noch wenig gemein. Förster Reuter bescheinigt er eine Meisterleistung, denn einfach sei es nicht, alle Bäume in einer Altersklasse auch hoch zu bekommen. Dafür brauche es nicht nur gute Böden, sondern auch ein ausgeprägtes bestandsweises Denken.

### Hier setzt unser Projekt an

Naturnahe Auwälder, die vom Kommen und Gehen des Wassers gestaltet werden, sind in ganz Deutschland sehr selten und gefährdet. Doch sie sind etwas ganz Besonderes: Ausgeprägte Stockwerke, kleinräumige Strukturen und ein dynamischer Wechsel zwischen Nass und Trockenheit führen zu einer großen Vielfalt an Lebensräumen und folglich auch zu einer hohen Artenvielfalt im Hartholz-Auenwald. Er gehört zu den artenreichsten Lebensräumen Mitteleuropas. Zudem stellen sie Ökosystemleistungen wie Wasserreinigung und Hochwasserschutz zu Verfügung. Die Hohe Garbe ist der einzige nennenswerte alte Auwald mit diesem Potential im 50 Kilometer langen Abschnitt der unteren Mittel-Elbe von Wittenberge bis Dömitz. In der Hohen Garbe bot sich die einmalige Chance, einen alten Auwald wieder an die natürliche Dynamik der Elbe anzuschließen. Dieser Aufgabe hat sich das Projekt „Lebendige Auen für die Elbe“ ab 2012 auch praktisch gestellt.

Sonja Biwer,  
Projektkoordination Öffentlichkeitsarbeit  
und  
Lars Fischer,  
Büro für Landschaftskommunikation Eberswalde

<sup>1</sup> Friedrich Reuter, Oberförster in den von Jagowschen Forsten zu Garbe bei Wittenberge: Die Kultur der Eiche und der Weide in Verbindung mit Feldfrüchten zur Erhöhung des Ertrages der Wälder und zur Verbesserung der Jagd, herausgegeben von seinem Sohne dem kgl. Oberförster W. Reuter zu Siehdichum bei Müllrose, Berlin 1875, S. 3 ff

<sup>2</sup> Familienchronik der von Jagow, Seite 181

<sup>3</sup> Ebenfalls Friedrich Reuter, 1875

<sup>4</sup> ebenda

## Auenreaktivierung in der Hohen Garbe: Von der Vision zur Realität

Einblicke in die Entstehung des Projektes „Lebendige Auen für die Elbe“, den vorgefundenen Zustand der Pflanzen und Tierwelt und die Projektergebnisse

**Lenzen:** Vor über 10 Jahren gab es über die Untere Naturschutzbehörde des Landkreises Stendal eine erste Anfrage zum Erwerb von Waldflächen in der Hohen Garbe an den BUND Sachsen-Anhalt im Rahmen des Projektes Grünes Band. Dies war die Initialzündung, sich intensiver mit diesem Gebiet zu beschäftigen. Dabei zeigte sich sehr schnell, welch großes Potenzial dieser Auwald an der Elbe als Lebensraum für zahlreiche gefährdete Tiere und Pflanzen bietet.

### Ausgangssituation in der Hohen Garbe

Die jahrzehntelange Abgeschiedenheit im Schatten der ehemaligen innerdeutschen Grenze hatte maßgeblich dazu beigetragen, dass ein Auwaldjuwel an der Elbe erhalten geblieben ist. Dieser Auwald zeichnet sich durch einen sehr hohen Anteil an dicken alten Eichen und Ulmen aus und hat auffällig viel Totholz. Viele am Boden liegende Stämme, teilweise schon in späten Verfallsstadien, wiesen eindeutig darauf hin, dass hier schon lange keine intensive Forstwirtschaft mehr betrieben wurde.

Auch die besondere Situation mit einem funktionslosen Deich, der nicht mehr für den Hochwasserschutz benötigt wurde, ließ Ideen und Visionen entstehen. Die nach der Wende neu in Kraft gesetzte Naturschutzgebietsverordnung zeichnete zwar eine Entwicklung vor, aber es fehlten die Instrumente um diese in Gänze umzusetzen und insbesondere einen Ausgleich zwischen den Interessen der privaten Landeigentümer auf der einen Seite und den Wünschen und Anforderungen aus Sicht des Natur- aber auch des Hoch-

wasserschutzes auf der anderen Seite zu schaffen. Ein am Anfang befindliches Bodenordnungsverfahren zeigte mögliche Perspektiven auf. Zunächst war es nur darauf fokussiert die Flächen im Eigentum der öffentlichen Hand zusammen zu legen. Dann brachte der Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) die Idee ins Spiel weitere Flächen zu erwerben, um für das gesamte Gebiet eine Regelung auf der Grundlage einer abgestimmten Fachplanung zu finden. Denn es war klar: Ein solches Verfahren bot dazu eine einmalige Gelegenheit.

Mit der Antragsstellung für das Projekt „Lebendige Auen für die Elbe“ und der Bewilligung durch das Bundesamt für Naturschutz wurde das Auenökologische Zentrum des BUND auf der Burg Lenzen in die Lage versetzt, ein solch umfassendes Projekt in Angriff zu nehmen. Im besonderen Fokus stand dabei von vornherein der alte Auwald in der Hohen Garbe, weniger die Offenlandflächen. Denn die Hohe Garbe stellt mit ihren knapp 200 Hektar Auwald eine große Besonderheit in diesem Abschnitt der Unteren Mittel-Elbe dar.

### Ein naturschutzfachliches Konzept für die Hohe Garbe entsteht

In einem ersten Schritt wurde mit Hilfe von Fördermitteln des Landes Sachsen-Anhalt ein umfassender Ist-Zustand der Hohen Garbe festgestellt. Denn es zeigte sich, dass es für viele Artengruppen keine belastbaren oder aktuellen Daten gab. Die Biotoptypen und die für ein solches Gebiet wertgebenden Arten wurden dabei

flächendeckend erfasst. Dazu zählten u.a. Vögel, aber auch Amphibien, Libellen, Fische und Laufkäfer. Ein besonderes Augenmerk galt dabei auch den an (Au)wälder gebundene Arten wie Fledermäuse und totholzbewohnende Käfer. Das Ergebnis war, dass der Auwald der Hohen Garbe viele wertgebende Arten alter, strukturreicher Wälder aufweist (u.a. Mittelspecht und auch die seltene Teichfledermaus). Auch zahlreiche Tiergruppen wie unter anderem totholzbewohnende Käfer wurden gefunden. Die Funde von sogenannten Urwaldreliktarten, die nur an Standorten vorkommen, die jahrhundertlang von Wäldern bestockt sind, waren hingegen eher selten. Dies ist ein Indiz dafür, dass die Bäume der Hohen Garbe erst gut 150 Jahre alt sind und zum großen Teil aus einer Aufforstung hervorgegangen sind.



Schwarzstorch. Foto: D. Damschen



Die Hohe Garbe vor der Maßnahmenumsetzung – noch ohne Pflanzungen in den Kümmelstücken und wieder angeschlossene Flutrinnen. Foto: RANA F. Meyer

Die Auengewässer wiesen für die Elbaue typische Fischarten (u.a. Schlammpeitzger und Steinbeisser) auf. Bei den Amphibien sind besonders die Vorkommen der Rotbauchunke zu erwähnen, die bundesweit einen ihrer Vorkommensschwerpunkte in der Elbtalau besitzt. Großvögel wie Schwarzstorch und Seeadler wurden nur als Nahrungsgäste nachgewiesen. Ein Brutnachweis gelang nicht.

Auf der Grundlage dieser Erfassung konnte ein naturschutzfachliches Entwicklungskonzept erarbeitet werden. Für die Grünlandflächen der Hohen Garbe sieht es die Beibehaltung der extensiven Grünlandbewirtschaftung vor. Gerade die nördliche Flutrinne mit ihrem Komplex aus Auengewässern, Grünland und mächtigen Solitär-bäumen soll dabei in ihrem parkähnlichen Charakter, auch aus Gründen der Landschaftsästhetik, erhalten bleiben.

Dieses Konzept wurde zwischenzeitlich auch von den Behörden als Teil-FFH-Managementplan für dieses nach europäischem Recht streng geschützte Natura 2000 Gebiet anerkannt.

### Ein Geländemodell und hydraulische Modellierungen folgten

Parallel dazu wurde auf der Grundlage von Daten zu den aktuellen Geländehöhen, alten Karten, Aussagen heimischer Gebietskenner und eigenen Überlegungen sowie Gebietsbegehungen, erste Ideen für geeignete Maßnahmen zur Wiederherstellung weitgehend autotypischer Verhältnisse in der Hohen Garbe entwickelt. Denn es zeigte sich sehr schnell, dass die Hohe Garbe in weiten Teilen eben nicht mehr ungehindert an das Hochwassergeschehen der Elbe angeschlossen war: Der alte Deich verhinderte das Einströmen kleinerer Hochwasserereignisse. War jedoch erst einmal Wasser in der Hohen Garbe, so konnte es nach dem Durchlaufen der Hochwasserwelle kaum wieder abfließen. In Teilbereichen herrschte eine „Badewannensituation“ vor. Besonders deutlich wurde dies nach dem Jahrhunderthochwasser im Sommer 2013, als der Auwald der Hohen Garbe noch wochenlang unter Wasser stand. Ein erheblicher Stressfaktor für die alten Bäume.

Auf der Grundlage der Geländedaten wurde ein digitales Geländemodell erstellt, das die Grundlage für hydraulische Modellierungen bildete. Zusammen mit Wasserbauingenieuren wurden dann erste Entwürfe für Maßnahmen zur Beseitigung dieses „Badewannen-Effektes“ entwickelt und mittels hydraulischer Modellrechnungen am Computer auf ihre Auswirkungen hin betrachtet. Maßgebliche Rahmenbedingungen waren dabei, dass es zu keiner lokalen Verschlechterung der Hochwassersituation bei einem hundertjährigen Hochwasser kommen und keine Beeinträchtigung von Privatflächen eintreten durfte.

### Konkrete Maßnahmen abstimmen und umsetzen

In vielen kleinen Einzelschritten wurde sich so einer optimierten Variante aus einem Komplex verschiedenster Maßnahmen angenähert. Diese beinhalten den Anschluss von verlandeten Flutrinnen direkt an die Elbe, den Rückbau des alten Deiches an geeigneter Stelle sowie die Schlitzung von Verwallungen und aufgeschütteten Wegen, die ein Durchströmen der Hohen Garbe behinderten.

Dies alles musste auch immer wieder mit dem Stand des Bodenordnungsverfahren in Bezug auf die dafür zur Verfügung stehenden Flächen abgeglichen und angepasst werden. Daher konnten viele Maßnahmen auch erst endgültig geplant und beim Landkreis zur Genehmigung eingereicht werden, als belastbare Zwischenstände im Bodenordnungsverfahren erreicht waren.



Parkähnliche Landschaft in der nördlichen Flutrinne. Foto: D. Leupold

Daneben wurden weitere biotopersteinrichtende Maßnahmen auf Naturschutzflächen vorbereitet. Dazu zählen u.a. die naturnahe Gestaltung von zwei Uferseiten des Abtragungsgewässers, die Neuanlage von Kleingewässern sowie verschiedene Pflanzmaßnahmen zur Entwicklung von Auwald auf geeigneten Standorten. Über die Umsetzung der Maßnahmen wurde kontinuierlich in der Auenzeitung und auf verschiedenen Informationsveranstaltungen und Projektspaziergängen berichtet. Im folgenden Beitrag auf Seite 6 und 7 stellen wir die im letzten Jahr umgesetzten Naturschutzmaßnahmen in der Hohen Garbe vor.

### Projektziele wurden erreicht

Im Ergebnis kann zum Projektende festgehalten werden, dass im Rahmen des Projektes in der Hohen Garbe alle Projektziele erreicht und teilweise sogar deutlich übertroffen wurden:

- Am Ende des Bodenordnungsverfahrens werden sich deutlich über 100 Hektar zusätzlicher Flächen in der Hohen Garbe im Eigentum des Naturschutzes befinden. Ursprünglich angestrebt war eine Größenordnung von 50-60 Hektar. Mit sämtlichen privaten Waldflächeneigentümern\*innen in der Hohen Garbe konnte über Ankauf oder die Bereitstellung von Tauschflächen außerhalb der Hohen Garbe eine Einigung erzielt werden.
- Damit kann der gesamte Wald der Hohen Garbe künftig einer natürlichen Waldentwicklung ohne weitere menschliche Eingriffe überführt werden. Auf über 30 Hektar kann sich neuer Auwald entwickeln, so dass jetzt insgesamt über 200 Hektar Wald dauerhaft für den Naturschutz gesichert sind.
- Mit den umgesetzten Maßnahmen zur Auenreaktivierung sind weite Teile der Hohen Garbe wieder an das natürliche Hochwassergeschehen der Elbe angeschlossen, eine wesentliche Voraussetzung für die Sicherung und Schaffung autotypischer Verhältnisse.
- Mit der Inselbildung „Kälberwerder“ entstehen wieder typische Flusslebensräume, wie es sie in diesem Elbabschnitt zuletzt vor über 100 Jahren gab.

### Unser Fazit

Die Umsetzung eines solchen Projektes braucht einen weitreichenden Interessenausgleich zwischen Anforderungen des Natur- und Hochwasserschutzes und den Interessen der privaten Landeigentümer\*innen und -nutzer\*innen. Die Auenwerkstatt im Verbund mit dem Bodenordnungsverfahren sind hervorragend geeignete Instrumentarien, diesen Ausgleich zu schaffen. Wesentlich erleichtert wird ein solches Verfahren, wenn in ausreichendem Umfang Tauschflächen außerhalb des Projektgebietes zur Verfügung stehen. Hier ist insbesondere die öffentliche Hand als Flächeneigentümer gefordert.

Naturnahe Auen erbringen eine Vielzahl von Leistungen für die Gesellschaft (Hochwasserschutz, Gewässerreinigung, Klimaschutz, Arten- und Biotopschutz, Erlebnisraum für den Menschen). Diese Leistungen reichen in ihrer Wirkung im Regelfall weit über das Projektgebiet hinaus. Die Reduktion von Nährstoffen in der Elbe oder die CO<sub>2</sub>-Bindung in Auenböden und Auwäldern leisten letztendlich auch einen Beitrag zur Erfüllung internationaler Verpflichtungen der Bundesrepublik Deutschland (Reinhaltung der Nordsee, Klimaschutz). Es ist daher wünschenswert, wenn künftig weitere Anreize geschaffen und solche Ökosystemleistungen verstärkt honoriert werden, damit Flächeneigentümer\*innen und Landnutzer\*innen zusätzlich motiviert sind, sich künftig mit ihren Flächen aktiv an solchen Projekten zu beteiligen.

Dieter Leupold,  
Projektkoordination Naturschutz



Mittelspecht. Foto: RANA

## Wiederherstellung auentypischer Verhältnisse in der Hohen Garbe

Die letzten Maßnahmen im Projekt werden umgesetzt

**Lenzen:** Die Reaktivierung und der Wiederanschluss ehemaliger Flutrinnen an die Elbe sowie der Rückbau von Verwallungen und Schlitzungen des Altdeiches waren die zentralen Maßnahmen zur Wiederherstellung weitgehend naturnaher, auentypischer Wasserverhältnisse in der Hohen Garbe. Diese Arbeiten wurden nach jahrelangen intensiven Vorbereitungen nun erfolgreich umgesetzt.

Nach Erteilung der Genehmigung durch den Landkreis Stendal im August 2019 konnte im Herbst 2019 mit der Maßnahmenumsetzung zur Auenreaktivierung begonnen werden. Der feierliche Spatenstich am 4. September 2019 war der offizielle Start der Maßnahmenumsetzung zur Auenreaktivierung, wobei alle Maßnahmen in der Bauphase im Herbst/Winter 2019/2020 erfolgreich umgesetzt werden konnten.



Anschluss der Flutrinne an die Elbe im November/Dezember 2019. Foto: D. Leupold



Bereich des Anschlusses bei erster vollständiger Flutung der Flutrinne im März 2020 mit Faschinsicherung. Foto: D. Damschen

### Nördliche Flutrinne ist wiederangebunden

Als aufwendigste Baumaßnahme wurde die Wiederanbindung der nördlichen Flutrinne an die Elbe Anfang 2020 fertiggestellt. Der Anschluss nördlichen Flutrinne (Flutrinne 1) führt auf einer Länge von ca. 350 Meter und mit einer Breite von 8 bis 10 Meter durch den Wald und schafft die Voraussetzungen für eine Durchströmung des anschließenden Flutrinnenkomplexes. Der Einstrombereich an der Elbe ist durch sogenannte Faschinen, eine Holz- und Reisigkonstruktion, vor Erosion gegen weitere Ausspülungen gesichert. Damit der gesamte ca. 2,1 Kilometer lange Flutrinnenkomplex durchströmt werden kann, wurden neben dem Anschluss im Waldbereich auch die zentral im Grünland gelegene Querverwallung an zwei Stellen geschlitzt. Insgesamt wurden über 3.000 Kubikmeter Erdmassen bewegt und auf mehrere Auftragsbereiche am Rand der Flutrinne verbracht. Zum Teil dienen diese als Wildrettungshügel, da sie 1-1,5 Meter über Geländehöhe liegen und bei Hochwasser Tieren das Überleben sichern können.

**Lebenspendes Wasser fließt in die Hohe Garbe** Nun strömt das Wasser auch schon bei kleineren Hochwasserereignissen in die neue Flutrinnen. Die erfolgreiche Wiedervernetzung von Fluss und Aue konnte bei der ersten kleineren Hochwasserwelle im März 2020 belegt werden. Die nördliche Flutrinne wurde dank dieser Maßnahmen das erste Mal seit 2013 vollständig geflutet, da nun bereits bei Wasserständen etwas oberhalb von Mittelwasser (mittlerer, durchschnittlicher Wasserstand am entsprechenden Pegel-Standort) die Elbe das Gebiet durchströmen kann. Am 2. März 2020 war mit ungefähr 360 Zentimeter am Pegel Wittenberge der höchste Stand dieser Hochwasserwelle erreicht. Dies entspricht etwa 80 Zentimeter über Mittelwasser und liegt immer noch deutlich unter einem HQ1, ein Hochwasserereignis, das statistisch betrachtet einmal pro Jahr auftreten sollte.

Alte Flutrinnen und Geländemulden waren so nach der langen Trockenheit wieder gefüllt. Dadurch entstanden neue Wasserflächen auf einer Fläche von über 11 Hektar. Sie bilden Lebensräume für zahlreiche Insektenlarven und führten im Frühjahr 2020 auch zu einem Massenvorkommen aus der Urzeit – dem Schuppenschwanz, einem Kiemenfußkrebs. Diese Wirbellosegruppen stellen wiederum eine gute Nahrungsbasis für eine Vielzahl weiterer Arten dar wie z. B. Fische und Amphibien, die ebenfalls schnell in den Flutrinnen und Überschwemmungsbereichen gesichtet wurden. Auch Vögel, vor allem durchziehende Watvögel, profitieren von dem erhöhten Nahrungsangebot in der Aue.

### Wasserrückhalt in der Landschaft verbessert

Die Maßnahmen haben darüber hinaus die Wasserrückhaltung in der Landschaft deutlich verbessert: Es werden mehr Flächen vernässt. Sinkt der Pegelstand der Elbe, zieht sich das Wasser zwar zurück, hinterlässt aber wassergefüllte Senken und Rinnen. Das dadurch ermöglichte langsame Versickern hat positive Auswirkungen auf die Grundwasseranreicherung und regelmäßige Überschwemmungen führen dazu, dass die Hohe Garbe nun wieder besser Wasser speichern kann und es bei Trockenheit nach und nach abgibt. Mit Blick auf die prognostizierte Zunahme von Trockenperioden, wie sie in den letzten beiden Jahren schon der Fall waren, ist das wichtiger denn je.

Um den Wasserrückhalt weiter zu verbessern, werden im August/September 2020 basierend auf den Erfahrungen aus der ersten Überflutung abschließende Modellierungsarbeiten zur Höhenprofilierung der Flutrinnen erfolgen.

### Flutrinne 2 kann wieder vollständig wiederhergestellt durchströmt werden

Auch die Arbeiten für den Anschluss der südlich gelegenen Flutrinne 2 wurden vollständig abgeschlossen. Zum einen wurde der Altdeich im Osten an fünf Stellen geschlitzt, an denen die Elbe zum Teil bei den letzten Hochwasserereignissen bereits an einigen Stellen geknabbert hatte. Im Rahmen des Projektes wurde nun etwas nachgeholfen und der Deich auf je einer Breite zwischen 20 Meter und 60 Meter aufgebaggert und an die Höhe des umliegenden Geländes angepasst. Zum anderen wurde im Westen der Altdeich an zwei weiteren Stellen geschlitzt. Dafür wurde auch das alte, nicht mehr funktionstüchtige gemauerte Ein-/Auslassbauwerk vollständig zurück gebaut und eine Flutmulde zur Verbesserung der Anströmung modelliert. Außerdem war es notwendig, zwei Wegeverwallungen im zentralen Waldbereich der Hohen Garbe an acht

Stellen zu öffnen. Unter anderem der „Forsthausweg“, welcher etwas erhöht liegt, sorgte dafür, dass sich das Wasser nicht ungehindert in der Hohen Garbe verteilen und auch wieder abfließen konnte.

Der angefallene Erdaushub wurde direkt vor Ort zu kleinen Hügeln aufgetragen, was zum einen für Wildtiere als Fluchtmöglichkeit bei höheren Wasserständen dient und zum anderen die zukünftige Kernzone des Biosphärenreservates vor der Befahrung mit Fahrzeugen schützt.

### Auch kleinere Hochwasser sind wichtig

Für einen Wassereinstrom in Flutrinne 2 hat es in 2020 (Stand August 2020) leider noch nicht gereicht: Die Flutrinne 2 würde mit der erfolgten Maßnahmenumsetzung zuerst unterstromig, das heißt von Westen aus befüllt werden. Die beiden westlichen Schlitzungen werden bei einem Pegelstand in Wittenberge von ca. 435 Zentimeter überströmt (etwas unter HQ1). Die fünf Schlitzungen im Osten werden sogar erst bei einem statistisch gesehenen 2-jährlichem Hochwasser (HQ2) überströmt. Das entspricht ungefähr einem Pegelstand in Wittenberge von ca. 520 Zentimeter.

Doch auch diese kleineren Hochwasser sind für die Hohe Garbe wichtig. Durch die Maßnahmen kann die Elbe nun auch bei niedrigeren Wasserständen als bisher wieder in den alten Auwald ein- und ausströmen. Damit ist die natürliche Dynamik in weiten Teilen der Hohen Garbe wieder gegeben. Auf diesen Wechsel zwischen Überflutung und Trockenheit sind spezialisierte Tier- und Pflanzenarten der Aue zwingend angewiesen. So profitieren insbesondere Amphibien, wie die seltene Rotbauchunke, aber auch viele Fisch- und Libellenarten sowie weitere an Feuchtgebiete in der Aue gebundene Arten. Denn nur wenn der Fluss die Aue regelmäßig überflutet, entsteht das typische Mosaik aus Sandbänken, offenen Wiesen mit Tümpeln und Auwald. So können zukünftig viele seltene und geschützte Insekten-, Vogel-, Amphibien- und Fischarten sowie Säugetiere hier wieder einen Lebensraum finden.

Und nicht zu vergessen ist der durch die seit nun mehreren Jahren anhaltende Trockenheit unter Stress geratene Baumbestand. Er ist ganz besonders auf „mehr Wasser“ – von oben oder unten – und einen besseren Wasserrückhalt in der Landschaft angewiesen.



Luftbild des gesamten nördlichen Flutrinnenkomplexes bei maximaler Flutung im März 2020. Foto: Eulefilm

Mit der Umsetzung dieser Maßnahmen konnte das Projektziel, eine Auenredynamisierung für weite Teile der Hohen Garbe, erreicht werden. Damit zählt dieses Projekt zu den größten Auenrenaturierungsvorhaben in ganz Deutschland.



Nördlicher Teil des Kälberwerders mit dem Nebengerinne, welches teilweise verlandet ist. Foto: Allianz Umweltstiftung/J. Mühlstädter

### Ein Inselbiotop im Fluss schaffen

Zielstellung dieser Maßnahme ist es, mit der Inselbildung „Kälberwerder“ ein nahezu ganzjährig durchströmtes Nebengerinne parallel zum Hauptstrom der Elbe zu schaffen, das sich hinsichtlich Strömungsgeschwindigkeit und Sohlsubstraten deutlich vom Hauptstrom unterscheidet. Dadurch entstehen neue ökologische Nischen, die bisher weitgehend in diesem Ab-



Schuppenschwänze mit schildförmigen Rückenpanzer sowie Köcherfliegen- und Mückenlarven. Foto: D. Leupold

schnitt der Elbe fehlen und insbesondere für Fische und Libellen von hoher Bedeutung sind. Damit wird ein ökologischer Zustand erreicht, wie es ihn zuletzt vor über 100 Jahren an dieser Stelle mit einer echten Insel in der Elbe gab. Die Erreichbarkeit der Grünlandflächen auf dem Kälberwerder und damit deren landwirtschaftliche Nutzung bleibt auch zukünftig gegeben. Nach Erteilung der Genehmigung durch den Landkreis wird die Maßnahmenumsetzung am Kälberwerder für Spätsommer/Herbst 2020 angestrebt.

### Naturnahe Umgestaltung des Abtragungsgewässers und Pflanzungen

Die Maßnahmen zur naturnahen Umgestaltung des Abtragungsgewässers und zur Anlage von Amphibiengewässern sind ebenfalls vollständig abgeschlossen. Dazu zählen die neu geschaffenen Flachwasserzonen am Nord- und Ostufer und die abgetragene Uferverwallung. Die Flachwasserbereiche dienen als Laich- und Jungfischhabitate und die Inseln bieten sichere Brutplätze für beispielsweise Kiebitze. Die beiden Steilwände, die am Abtragungsgewässer entstanden sind, wur-

den sogleich von Uferschwalben besiedelt. In den Kleingewässern fanden rasch Braunfrösche wie Moor- und Grasfrosch sowie weitere Amphibienarten ein Zuhause. Zusätzlich wurden Reste von alten Betonplattenwegen und befestigten Flächen mit einer Größe von gut 1.400 Quadratmeter rund um das Abtragungsgewässer zurückgebaut und abgefahren, sodass nun sowohl das Abtragungsgewässer selbst als auch das Umfeld in einem deutlich naturnäheren Zustand sind.

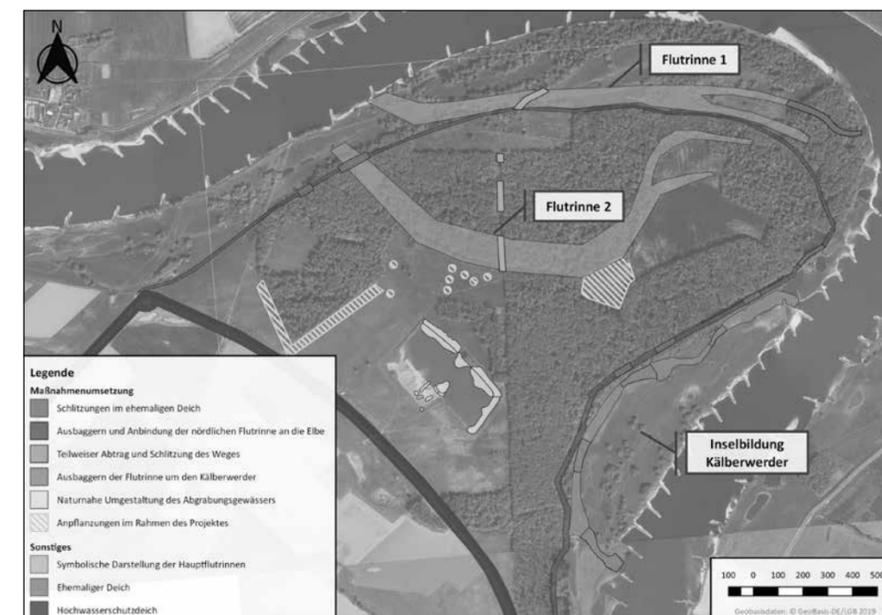
### 14.000 Bäume und Sträucher in der Hohen Garbe neu gepflanzt

Als weitere biotopersteinrichtende Maßnahme, die vor allem der Auwaldentwicklung dient, wurden insgesamt ca. 14.000 Bäume und Sträucher in der Hohen Garbe neu gepflanzt. Bereits 2017 wurden in den sogenannten Kümmlstücken erste Pflanzkreise von je rund 100 Quadratmeter Größe angelegt. Durch die Pflanzung auentypischer Baumarten wie Eiche, Flatterulme und Weide konnte dadurch der

Grundstock für eine künftige naturnahe Entwicklung des Gebietes gelegt werden. Im Gegensatz zu herkömmlichen Pflanzverfahren wurde dabei nicht die komplette Fläche bepflanzt. Stattdessen sind die jungen Bäume in Pflanzkreisen auf der Fläche verteilt, von wo aus sich durch natürliche Sukzession der Wald weiter ausbreiten kann. Als Schutz vor Wildverbiss dienen dornige Sträucher wie Wildrosen, Weißdorn, Schlehe oder Kreuzdorn. Insgesamt wurden in den Kümmlstücken so knapp 4.000 Gehölze in 30 Pflanzkreisen gepflanzt. In 2019 und 2020 wurden vor allem weitere Nachpflanzungen vorgenommen, um unter anderem Trockenschäden auszugleichen. Außerdem wurde nach Beendigung der Arbeiten am Abtragungsgewässer mit dem Setzen von Weidenstecklingen und der Pflanzung von Sträuchern – vor allem auch um die Steilwände – bei der Naturverjüngung etwas nachgeholfen. Auch Anwohner\*innen und Schüler\*innen der Region beteiligten sich wieder an der Aufwertung dieses wertvollen Lebensraumes mit Pflanzaktionen im Rahmen von Projekttagen. Neben den Weiden kommen nun bereits auch Pappeln und Ulmen hervor. Diese werden in Zukunft für schattige Bereiche sorgen – was auch einem expansiven Algenwachstum vorbeugt – und die Sträucher Nahrung und Heimat für viele Insekten und Vögel bieten.

Zusätzlich wurde auf 6 Versuchsflächen von je 400 Quadratmetern der Oberboden abgetragen, um die natürliche Sukzession zu fördern. Außerdem wurden autochthone Schwarzpappelstecklinge als typische, aber besonders seltene und gefährdete Baumart der Weichholzaue in der Hohen Garbe ausgebracht. Im Rahmen des Geotags der Artenvielfalt wurden 2015 im Vorland der Elbe einige wenige Exemplare der Schwarzpappel entdeckt. An der Nordwestdeutschen Forstliche Versuchsanstalt läuft seit mehreren Jahren ein Projekt zur Vermehrung dieser seltenen Baumart. 200 junge Schwarzpappeln fanden 2020 nun ihren Weg zurück in die Hohe Garbe und können so dazu beitragen, die Art in der Region zu erhalten. Sie wurden in Grüppchen direkt am Abtragungsgewässer, als zukünftige Solitäräume im Grünland sowie in den Kümmlstücken und im Vorland gepflanzt.

Maria Lindow und Dieter Leupold, Projektkoordination Naturschutz



Symbolische Darstellung der Maßnahmenumsetzungen im Rahmen des Projektes in der Hohen Garbe. Quelle: Trägerverbund Burg Lenzen e. V.

# Ein außergewöhnliches Verfahren neigt sich dem Ende

Ein Beitrag von Corinna Thiede vom Amt für Landwirtschaft, Flurneuordnung und Forsten Altmark

**Stendal:** Seit 2011 arbeitet das Amt für Landwirtschaft, Flurneuordnung und Forsten (ALLF) Altmark an dem Flurbereinigungsverfahren Aulosen-Garbe. Grund für die Durchführung des Verfahrens sind Anträge auf Zusammenlegung von Flächen der öffentlichen Hand zur Bildung einer ca. 180 Hektar großen Kernzone für das Biosphärenreservat Mittelelbe. Darüber hinaus dient das Verfahren auch einer Strukturverbesserung landwirtschaftlich genutzter Flächen von privaten Grundeigentümerinnen und -eigentümern und Bewirtschafterinnen und Bewirtschaftern durch Arrondierung von kleinflächigem Grundbesitz. Seit 2014 unterstützt das Flurbereinigungsverfahren auch das Projekt „Lebendige Auen für die Elbe“. Mehrfach wurde dazu bereits in der Auenzeitung berichtet. Nun steht das Verfahren kurz vor seinem Abschluss. Flurneuordnung, wie das Wort schon sagt, ordnet Grundbesitz in einem abgegrenzten Gebiet neu; es wird zersplitterter land- und forstwirtschaftlicher Grundbesitz zu größeren und damit effektiver nutzbaren Flächen zusammengelegt. Topographische Strukturen, die sich in der Vergangenheit umfangreich geändert haben, stimmen häufig nicht mehr mit den Eigentumsgrößen überein. Auch hier wird eine Regulierung durchgeführt. Mit der ursprünglichen Verfahrensabgrenzung von ca. 550 Hektar hätten die eingangs genannten Verfahrensziele erreicht werden können: die Arrondierung des zersplitterten Grundbesitzes des Landes Sachsen-Anhalt in der geplanten Kernzone, die Neuordnung des privaten Grundbesitzes um die Kernzone und die Ausweisung eines Elbeflurstücks mit einer Fläche von ca. 140 Hektar. In dem ausschließlich geplanten Tauschverfahren waren Verkäufe bzw. Ankäufe nicht vorgesehen.

**Eine Bewertung aller Flurstücke war nötig**  
Um überhaupt Grundeigentum innerhalb einer Flurneuordnung in einen anderen Bereich „zu verschieben“, bedarf es einer Bewertung der ins Verfahren eingebrachten Flurstücke. Dazu erfolgt eine detaillierte, topografische Aufmessung des gesamten Gebietes. Hierbei wird ermittelt, welche Nutzungsarten, Grünland, Wald, Wasser, Wege etc., in welcher Lage und Größe vorliegen. Diese unterschiedlichen Nutzungsarten haben auch unterschiedliche Wertigkeiten. In einem Wertrahmen, der spezifisch für jedes Verfahren aufgestellt wird, sind diese unterschiedlichen Nutzungen zueinander in ein Wertverhältnis zu setzen, um zu garantieren, dass jede Eigentümerin und jeder Eigentümer zum Abschluss der Flurneuordnung wertgleiche neue Flurstücke im Verhältnis zu seinen eingebrachten Flurstücken erhält. Für dieses Verfahren war beabsichtigt, einen vereinfachten Wertrahmen aufzustellen. Da neben dem Wert des Waldbodens auch der Baumbestand mit in die Bewertung einfließen musste, haben wir diesen durch einen forstlichen Sachverständigen bewerten lassen. Dabei stellte sich heraus, dass der Wald in der Hohen Garbe einerseits sehr heterogen, andererseits aber auch sehr hochwertige Bestände aufweist, was dazu geführt hat, dass über 30 verschiedene Waldwertzonen entstanden sind, die sich alle im Wertrahmen wiederfinden mussten. Resultat war eine sehr aufwändige Wertermittlung!

**Als Behörde auch „Neuland“ betreten**  
Mit den durch das Projekt „Lebendige Auen für die Elbe“ ergänzten Verfahrenszielen betreten wir als Flurneuordnungsbehörde auch ein wenig „Neuland“. Das Projekt verfolgt das Ziel, die besondere Auenlandschaft der Hohen Garbe zu sichern und nachhaltig zu entwickeln. Ein Ziel

des Projektträgers, dem Trägerverbund Burg Lenzen e. V. war es, Flächen innerhalb der Hohen Garbe zu erwerben, um diese dann arrondiert um die zukünftige Kernzone anzuordnen. Das ALLF begleitete dazu 42 Vereinbarungen zum Flächenerwerb mit rund 95 Hektar. Diese Vereinbarungen bedürfen – sofern sie über ein Flurneuordnungsverfahren begleitet werden können – keiner notariellen Beurkundung, haben aber die gleichen rechtlichen Wirkungen. Neben dem Ziel des Grunderwerbs durch den Projektträger sollten umfangreiche Maßnahmen zur Auenaktivierung im Gebiet – parallel zum laufenden Flurneuordnungsverfahren – umgesetzt werden und genau darin bestand die ungewöhnliche Herausforderung. Die erworbenen Flächen/Flurstücke des Projektträgers lagen „zerstreut“ im gesamten Gebiet. Die heute weitestgehend umgesetzten Maßnahmen sollten aber an den geeigneten Stellen auf künftigen Eigentumsflächen des BUND bzw. des Landes umgesetzt werden und nicht bei Privateigentümerinnen und -eigentümern! Und hier kommt die besondere Bedeutung des Flurneuordnungsverfahrens zum Tragen, zersplittert erworbenen Grundbesitz zu arrondieren und in der gewünschten Lage neu auszuweisen. Die Maßnahmen sind, da die Projektdauer begrenzt ist, nun vielfach schon umgesetzt, obwohl die abschließende Eigentumsregelung noch aussteht. Für die Umsetzung der einzelnen Maßnahmen hat die Flurneuordnungsbehörde somit bereits im Vorfeld gegenüber den genehmigenden Stellen bestätigt, dass Maßnahmen umgesetzt werden können, da hier künftiges Eigentum für den BUND oder die öffentliche Hand entstehen wird. Dem Projektträger selbst wäre es über notarielle Ankäufe ohne Flurneuordnung nicht gelungen, den zersplittert erworbe-

nen Grundbesitz so zu arrondieren, dass seine Planungen lagegerecht auf Eigentumsflächen realisiert werden können. Nur über intensive Abstimmungen zwischen Projektträger und Flurneuordnungsbehörde war es möglich, Maßnahmen zur Auenreaktivierung in der Hohen Garbe auf zukünftigen Eigentumsflächen des BUND oder des Landes Sachsen-Anhalt umzusetzen.

## Flächentausch auch aus der Hohen Garbe heraus

Und was passierte nun mit all denen, die ihr privates Eigentum in der Hohen Garbe nicht verkauft haben? In den Zeiten der ersten Kontaktaufnahme mit den privaten Grundeigentümerinnen und -eigentümern, vor ca. 5 Jahren, war ziemlich einhellig der Tenor, wir behalten unser Eigentum in der Hohen Garbe, lediglich eine Arrondierung im Gebiet ist gewünscht. Die Vorstellung des Projektträgers, über geeignete Tauschflächen außerhalb des Kerngebietes, weitere Flächen der Hohen Garbe naturschutzfachlichen Zielen zuzuführen und damit privates Eigentum herauszutauschen, war ein Entwicklungsprozess bei allen Projektteilnehmenden, der sich über mehrere Jahre hinzog. Die durch den Projektträger betriebene Öffentlichkeitsarbeit zu den Maßnahmen zum Schutz des Auwaldes und zur Entwicklung der Auenlebensräume hat sicher mit dazu beigetragen, dass das Interesse an Tauschflächen außerhalb der Hohen Garbe bis ins Frühjahr 2020 gestiegen ist. Intensive Verhandlungen haben im Ergebnis dazu geführt, dass rund 100 Hektar Tauschflächen zum Verfahren hinzugezogen wurden, um für weichende Grundeigentümerinnen und -eigentümer aus der Hohen Garbe zur Verfügung zu stehen. Die Tauschflurstücke stammen aus dem Eigentum des Landes Sachsen-Anhalt, der Landgesellschaft

Sachsen-Anhalt mbH, der Stiftung für Umwelt, Natur- und Klimaschutz des Landes Sachsen-Anhalt (SUNK) und aus privater Hand. Natürlich mussten auch diese Tauschflächen einer Wertermittlung unterzogen werden, um die Wertgleichheit zwischen altem und neuem Eigentum sicherzustellen. Die Tauschflächen liegen größtenteils ebenfalls in der Gemarkung Aulosen oder angrenzenden Gemarkungen. Die Eigentümerinnen und Eigentümer sehen mittlerweile den Flächentausch als Möglichkeit, neues Eigentum in einem Gebiet zu erhalten, das in geringerem Maße Wasserschwankungen der Elbe bzw. naturschutzfachlichen Bewirtschaftungsbeschränkungen unterliegt. Mit der Zurverfügungstellung von Tauschflächen außerhalb der Hohen Garbe war es möglich, auch die privatnützigen Interessen im Verfahren maßgeblich zu berücksichtigen.

## Die Ergebnisse der Flurneuordnung

Die Ergebnisse des Verfahrens lassen sich wie folgt zusammenfassen: Durch die Ausweisung einer rund 170 Hektar großen Kernzone wird das Hauptziel des Verfahrens erreicht. Mit angrenzenden Flächen, die künftig im Eigentum des BUND stehen, könnte die Kernzone ggf. noch um 30-50 Hektar erweitert werden. Privates Eigentum liegt künftig nur noch in Deichnähe bzw. auf dem Kälberwerder. Größtenteils erhalten private Eigentümerinnen und Eigentümer neue Eigentumsflächen außerhalb der Hohen Garbe. Projektziele des BUND konnten mit Hilfe des Verfahrens umgesetzt werden. Für den Landesbetrieb für Hochwasserschutz und Wasserwirtschaft (LHW) wurde ebenfalls Grunderwerb getätigt, der damit seinen Flächenbedarf am Hauptdeich decken konnte.

Das Verfahren setzt auch einen Flächentausch am Grünen Band zugunsten der SUNK um. In der künftigen Kernzone erhält das Land Sachsen-Anhalt ein abgestimmtes Flurstück zur Ausweisung als Naturwaldzelle. Naturwaldzellen dienen der Erhaltung, Entwicklung und Erforschung weitgehend natürlicher oder naturnaher Waldökosysteme (§19 LWaldG).

## Die Wirkungen des Verfahrens

Jetzt ist der abschließende Zusammenlegungsplan (Eigentumsurkunde) aufgestellt. Dieser fasst die Ergebnisse zusammen und beinhaltet neben einem Textteil, Nachweise für alle Beteiligten, die ihr Eigentum alt und neu ausweisen inklusive der Regelung der Rechte im Grundbuch und in anderen öffentlichen Büchern, sowie Karten zu den alten und neuen Flurstücken. Nach der Genehmigung durch das Landesverwaltungsamt beabsichtigen wir die Bekanntgabe des Planes für die Beteiligten im IV. Quartal 2020 durchzuführen. Was das Flurneuordnungsverfahren bewirkt hat, belegen die nachfolgenden meist gerundeten Zahlen und die Gegenüberstellung der Karten alt und neu (nur Hohe Garbe ohne Tauschflächen) eindrucksvoll:

	ALT	NEU
Anzahl der Flurstücke:	541	40
Ø Flurstücksgröße:	1 ha	14 ha
Private Eigentümerinnen und Eigentümer:	50	9*
Privates Eigentum in ha:	160 ha	33 ha

\* Die Reduzierung der privaten Eigentümerinnen und Eigentümer resultiert aus Verkäufen und der Bereitstellung von Tauschflächen außerhalb der Hohen Garbe.



Aulosen-Garbe Einlagekarte © Geodienst MULE LSA mlu.sachsen-anhalt.de / Geobasisdaten © LVermGeo LSA lvermgeo.sachsen-anhalt.de / 010312



Aulosen-Garbe Abfindungskarte © Geodienst MULE LSA mlu.sachsen-anhalt.de / Geobasisdaten © LVermGeo LSA lvermgeo.sachsen-anhalt.de / 010312

## Die Entwicklung der Hohen Garbe im Bundesprogramm Biologische Vielfalt

Ein Gespräch mit Bernd Neukirchen vom Bundesamt für Naturschutz sowie Dr. Susanne Lehmann und Detlef Heckhoff vom Projektträger im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt

Mit dem Bundesprogramm Biologische Vielfalt hat das Bundesumweltministerium im Jahr 2011 ein Programm zum Erhalt und zur Förderung der Biologischen Vielfalt in Deutschland aufgelegt, um das internationale UN-Abkommen zum Schutz der Biodiversität (CBD) in Deutschland umzusetzen. Die Ziele der Projektförderung sind zum einen der Schutz derjenigen Arten und Lebensräume, für die Deutschland eine besondere Verantwortung trägt und zum anderen die verbesserte Wahrnehmung von Biodiversität in Politik und Gesellschaft. Unser Projekt „Lebendige Auen für die Elbe“ wird in diesem Rahmen vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) gefördert und vom Projektträger im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt e. V. (DLR PT) durch ein Programmbüro inhaltlich und verwaltungstechnisch begleitet. Bernd Neukirchen vom BfN, sowie Dr. Susanne Lehmann und Detlef Heckhoff vom DLR PT stehen dem Projekt seit Jahren zur Seite. Wir sind mit ihnen über unser Projekt und dessen Einordnung in die nationale Naturschutzstrategie ins Gespräch gekommen.

**Herr Neukirchen, Sie leiten das Fachgebiet „Gewässerökosysteme, Wasserhaushalt, Blaues Band“ des BfN. Was waren die Gründe für die Projektförderung durch ihr Amt und wie lässt sich Ihre Arbeit für das Projekt beschreiben?**

*B. Neukirchen:* Das Projekt „Lebendige Auen für die Elbe“ zeigt bereits im Titel, worum es geht: Nämlich um die Wiederanbindung der Aue an das Regime der Elbe und die Entwicklung einer wertvollen Auenlandschaft. Mit dem Auenzustandsbericht aus dem Jahr 2009 wurden die bundesweiten Defizite im Auenschutz klar benannt. An den großen Flüssen sind zum Teil nur noch 10 bis 20 Prozent der ehemaligen Auen aktiv in das Überflutungsgeschehen einbezogen und befinden sich überwiegend in keinem guten Zustand. Hier an der Hohen Garbe wird durch das Projekt mit der Schließung von funktionslos gewordenen Altdeichen aktiv gegengesteuert. Das ist ein sehr wichtiger Baustein zum Erhalt einer naturnahen Flusslandschaft Elbe. Insofern haben die Zielrichtung und das Umsetzungskonzept alle Gremien, die an der Bewertung des Projekts „Lebendige Auen für die Elbe“ bei der Antragsstellung beteiligt waren, überzeugt. Unser Fachgebiet hier im BfN beschäftigt sich sowohl mit den übergeordneten Themen des bundesweiten Auenzustands als auch mit der Förderung von Projekten im Bundesprogramm

„chance.natur“ oder im „Bundesprogramm Blaues Band Deutschland“. Wir stehen dem DLR Projektträger und dem Projektteam vor Ort gerne beratend zur Seite.

**Das BfN hat den DLR Projektträger mit der Projektbegleitung beauftragt. Frau Dr. Lehmann und Herr Heckhoff, Sie sind dort im Bereich „Umwelt und Nachhaltigkeit – Leben, Natur, Vielfalt“ für das Bundesprogramm Biologische Vielfalt zuständig und für inhaltliche und administrative Fragen zum Projekt ansprechbar. Was sind Ihre Aufgaben und wie haben Sie Einblick in die Projektarbeit genommen?**

*S. Lehmann:* Die Biodiversität spielt leider hinter dem Klimawandel eine unterschätzte und untergeordnete Rolle in der Wahrnehmung durch Politik und Gesellschaft. Wir wollen mit den Projekten, die wir unterstützen, das Verständnis für Biodiversität erhöhen und ihren Erhalt verbessern.

Wir begleiten alle Projekte von der Einreichung einer ersten Skizze, über die Antragstellung bis zur Bewilligung und Durchführung sehr eng, immer in Tandem als wissenschaftlichen Mitarbeitenden, in diesem Fall Herrn Heckhoff. Ich bin Biologin und zu meinen Aufgaben zählt die Begleitung und Beratung auf fachlicher Ebene. Wir beurteilen eingehende Projektvorschläge und geben sie mit unserer Bewertung an das BfN weiter. Wird ein Projekt von allen Gremien für gut befunden, beraten wir bei der Antragstellung und begleiten bis zum Projektstart. Dann stehen wir für alle Fragen zur Verfügung. Einmal im Jahr treffen wir uns bei sogenannten PAGs (Projektbegleitenden Arbeitsgruppen) mit den Projektdurchführenden und weiteren zentralen Akteuren vor Ort. Gemeinsam werfen wir einen Blick auf den aktuellen Projektstand, gegebenenfalls notwendige Änderungen und viele weitere fachliche Aspekte. Die PAG ist das zentrale Instrument der gemeinsamen Steuerung und dient auch der Vertrauensbildung. Obwohl die Projektdurchführenden immer die Spezialisten sind, können wir mit dem Blick von außen und den Erfahrungen aus anderen Projekten dazu beitragen, Lücken zu erkennen oder zu Problemlösungen beizutragen. Wir sehen meist schnell, wo Dinge gut laufen, aber auch, wo es Nachbesserungsbedarf oder Vernetzungsmöglichkeiten gibt. Zentral für uns ist das Zusam-

menwirken verschiedenster Akteure auf lokaler, regionaler und bundesweiter Ebene.

*D. Heckhoff:* Ich habe das im Herbst 2012 bewilligte Projekt im Januar 2016 übernommen und bin seither für dessen administrative Betreuung zuständig. Dazu gehören unter anderem der Zahlungsfluss an den Trägerverbund Burg Lenzen (TVBL) als Zuwendungsempfänger der Fördermittel sowie das Berichtswesen, denn jährlich legt der Zuwendungsempfänger einen Nachweis zur Verwendung der im Vorjahr verausgabten Bundesmittel vor. Dieser muss sowohl fachlich als auch administrativ geprüft werden. Die Bearbeitung von Änderungsanträgen sowie die diesbezügliche Abstimmung mit dem BfN gehören ebenfalls zu meiner Arbeit.

Einblick in den konkreten Ablauf des Projektes habe ich durch die Teilnahme an Sitzungen der PAG und die damit verbundenen Exkursionen ins Projektgebiet gewinnen können. Es ist immer interessant, jenseits der Anonymität von Zahlen ganz plastisch zu sehen, wie und wofür die von uns im Auftrag des BfN verwalteten Mittel verwendet werden.

**Das Projekt neigt sich nach acht Jahren dem Ende zu. Wie schätzen Sie den Projektverlauf und die bisherigen Ergebnisse ein?**

*B. Neukirchen:* Wenn man sich die Bilder vom ersten Einströmen der Elbe in die Hohe Garbe im Frühjahr diesen Jahres ansieht, bekommt man einen guten Eindruck davon, dass hier tatsächlich ein Stück der auentypischen Dynamik wiederhergestellt wurde. Das begrüßen wir sehr, weil es die bundesweiten Ansätze zur Auenentwicklung unterstützt.

Wie bei den anderen Naturschutzprojekten an der Elbe werden nicht nur naturnahe Lebensräume mit einer sehr hohen Artenvielfalt wiederhergestellt, sondern zugleich aktive und attraktive Wasserrückhalteflächen für die Hochwasservorsorge geschaffen. Die Auen an der Elbe werden in der Tat wieder ein Stück lebendiger. Intakte Auenlandschaften sind zudem attraktive Erholungs- und Erlebnisräume, sie halten große Mengen an Stickstoff und Phosphor zurück und sie fungieren als Kohlenstoffspeicher. Besser geht es kaum.

Bundesweit brauchen wir viele weitere solcher großen Projekte. Denn nur so können wir die Biotop- und Artenvielfalt in den Auen dauerhaft sichern und die Fläche der rezenten Auen – also der noch überflutbaren Auen – vergrößern.

*S. Lehmann:* Die Hohe Garbe ist eines der letzten verbliebenen, annähernd naturnahen Auengebiete, die einstmals die Landschaft Deutschlands und Mitteleuropas geprägt haben. Es ist wunderbar zu sehen, dass wir die Ziele des 2012 ambitioniert gestarteten Projektes dank der Unterstützung so vieler Akteure tatsächlich erreicht haben: die Rückgabe der Hohen Garbe an die Natur und die bessere Wahrnehmung der Bedeutung von Auen und ihrer vielfältigen Funktionen.

Es gab viele Hürden und Verzögerungen durch lange Behörden- und Genehmigungswege, die ein so komplexes Projekt erfordert: Gutachten zur Hochwassertauglichkeit von Maßnahmen, ein Bodenneuordnungsverfahren, die Prüfung von verfügbarem Land zum Flächentausch etc. Das Projekt hat sich auch viel Zeit genommen, um Bedenken und Sorgen der lokalen Bevölkerung zu diskutieren und nach gemeinsamen Lösungen zu suchen. Und dann war die Natur dem Projekt nicht immer wohlgesonnen: Ein Sturm im Herbst 2018 vernichtete Teile des gerade neu installierten Auenerlebnisgeländes im Burgpark in Lenzen und die Trockenheit setzte den Neuanpflanzungen in der Hohen Garbe zu.

Aber letztlich wurden die Ziele erreicht: dank der hervorragenden Zusammenarbeit mit den Behörden, durch die Tausch- und Verkaufsbereitschaft vieler Eigentümerinnen und Eigentümer und durch ein großes Interesse der lokalen Bevölkerung an vielen Veranstaltungen, an Workshops, an der Bürgerbeteiligung über die sogenannte Auenwerkstatt, an der immer beliebter werdenden Reihe dieser Auenzeitung, an dem Kindertheaterstück über den Auenelfen und an dem neu gestalteten Auenerlebnisgelände „AuenReich“ im Park der Burg Lenzen.

Zwei Maßnahmen waren naturschutzfachlich von zentraler Bedeutung: die Umgestaltung des Abtragungsgewässers in der Hohen Garbe und die Schließungen des Altdeichs, die es der Elbe ermöglichen, wieder selbstbestimmt ihren Weg zu finden und je nach Wasserstand frei in die Hohe Garbe ein- und auszufließen. Jetzt kann sich eine einzigartige Naturlandschaft ohne weitere menschliche Eingriffe entwickeln.

**Wissenschaftliche Teilprojekte, praktische Baumaßnahmen, Umweltbildung, Flächenkauf, Beteiligung vor Ort – um die Projektziele zu erreichen, wurden viele Partner eingebunden, nicht wenige Geldmittel eingesetzt und auch zwei Laufzeitverlängerungen genehmigt. Können Sie uns Einblick in den Verwaltungsaufwand für solche Naturschutzgroßprojekte geben?**

*D. Heckhoff:* Ich will nicht verhehlen, dass es – vor allem aufgrund verschiedener Wechsel der handelnden Personen sowohl beim Programmbüro im DLR PT als auch beim Zuwendungsempfänger – zu einigen Anlaufschwierigkeiten gekommen ist. Diese konnten jedoch dank der konstruktiven Herangehensweise aller Beteiligten rasch beseitigt werden.

Das Projekt selbst ist mit zunächst vier, später fünf externen Beteiligten wie zum Beispiel dem WWF-Aueninstitut am KIT Karlsruhe oder der TU Berlin in der Bearbeitung äußerst anspruchsvoll. Hier hat das Programmbüro nicht nur die Ausgaben des Zuwendungsempfängers, sondern auch die jedes dieser Beteiligten in den jährlichen Verwendungsnachweisen zu prüfen. Aufgrund der fachlichen Komplexität haben sich darüber hinaus während der gesamten Laufzeit insgesamt 40 Änderungsanträge ergeben, deren Bearbeitung sehr anspruchsvoll war. Wenn man jedoch nun, zum Ende des Förderzeitraums, das sich abzeichnende Ergebnis sieht, hat sich der Aufwand meines Erachtens allerdings vollauf gelohnt.

**Gibt es etwas, das Sie im Rahmen des Projektes aus naturschutzfachlicher Sicht überrascht hat?**

*B. Neukirchen:* Es ist immer wieder bemerkenswert, wie schnell die Natur auf Renaturierungen reagiert und wie schnell auch die Spuren der Bauarbeiten verschwinden. In den Flachwasserzonen sind Hecht und Schleie zurück, der Moorfrosch und viele andere Amphibienarten nehmen die neuen Lebensräume ebenso an wie die Uferschwalbe die neuen Abbruchkanten. Man darf gespannt sein, wie sich das Gebiet in den nächsten Jahren entwickelt und welche Arten ein neues Zuhause finden.

*S. Lehmann:* Ich möchte über das Naturschutzfachliche hinaus antworten. In der Anfangsphase des Projektes hat dreimal die Projektleitung gewechselt, nachdem die bis zum Schluss engagierte Mitinitiatorin Birigt Felinks viel zu jung kurz nach Start des Projektes verstorben war. Dass danach zu keinem Zeitpunkt das Engagement und die großen Ziele verloren gegangen sind, war sehr beeindruckend zu sehen.

Ich glaube, dass das auch an der besonderen Landschaft mit ihrer Atmosphäre liegt, die rund um die Burg Lenzen und in hohem Maße um die Hohe Garbe zu finden ist, und in jeder Jahreszeit eine ganz besondere Ausstrahlung hat. Sie berührt auf eine besondere Weise.

Als nach der Schaffung einer neuen Steilwand am Abtragungsgewässer in kürzester Zeit die seltene Uferschwalbe gleich ihre Bruthöhlen baute und dort einzog und als nach der Schließung des Altdeiches die Elbe in die neuen Flutrinnen strömte und der Kammmolch und viele weitere Amphibien und Fische neue Räume erobern konnten, spürte man: Hier kommt etwas wieder, was der Mensch durch seine raumgreifende Lebensweise immer mehr zurückgedrängt hat.

**Seit 2015 wird die Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt durch die Naturschutz-Offensive 2020 ergänzt. Mit dieser Offensive hat sich die Bundesregierung ehrgeizige Ziele auch für unsere Flussauen gesetzt. Wie weit sind diese Ziele erreicht und welchen Beitrag konnte unser Projekt dazu leisten?**

*B. Neukirchen:* Das Projekt leistet einen wichtigen Beitrag zur Renaturierung und Entwicklung der Flusslandschaft Elbe. Insofern ist es ein wichtiger Baustein zur Erreichung der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt.

Es korrespondiert mit den Zielen, den natürlichen Hochwasserschutz zu stärken und mit der Zielsetzung des Bundesprogramms Blaues Band Deutschland, das an den Bundeswasserstraßen einen Auen-Biotopverbund von bundesweiter Bedeutung errichten will. Und es trägt dem Anspruch des Gesamtkonzepts für die Elbe Rechnung, welches die schiffahrtliche Nutzung und die Entwicklung einer möglichst naturnahen Auenlandschaft in Einklang bringen will. Durch die umsichtige Planung und die transparente Vorgehensweise der Projektverantwortlichen ist das Vertrauen in solche Projekte gewachsen.

**Die abschließende wissenschaftliche Auswertung des Projektes steht noch aus. Haben Sie dennoch bereits Erkenntnisse gewonnen, die für eine erfolgreiche Durchführung zukünftiger Naturschutzgroßprojekte von Wert sein können?**

*S. Lehmann:* Zentral für Erfolge ist in meinen Augen etwas, was dieses Projekt vor allem auszeichnet: Kommunikation, Achtsamkeit für regionale Besonderheiten und Transparenz. Um Projektziele auch nach dem Ende einer Förderlaufzeit nachhaltig wirksam zu machen, sollten alle Akteure, seien es lokale Bewohnerinnen und

Bewohner und Landbesitzende oder seien es kommunale und überregionale Entscheidungstragende, von Anfang an mit eingebunden sein. Gleich zu Beginn wurden – auch über die jährlich in einer Auflage von über 6.500 Exemplaren erscheinende Auenzeitung – die Ziele und Ideen transparent und offen vorgestellt, erklärt und diskutiert, um der lokalen Bevölkerung nicht nur Einblicke in die Projektumsetzung und Mitgestaltungsmöglichkeiten zu geben, sondern auch um Sorgen zu äußern, die in solchen schon immer von Hochwassern betroffenen Regionen zum Alltag dazu gehören.

Ein sehr überzeugendes Ergebnis ist der über alle Erwartungen hinaus gelungene Flächentausch im Rahmen des Bodenneuordnungsverfahrens. Vor allem die Tauschbereitschaft der Menschen mit Landbesitz in der Hohen Garbe und die Arbeit des Amtes für Landwirtschaft, Flurneuordnung und Forsten Sachsen-Anhalt (ALFF) haben daran zentralen Anteil.

Ein weiteres sichtbar bleibendes Projektergebnis ist die App-geführte Fahrradtour, die gemeinsam mit Menschen entwickelt wurde, die die Landschaft und Geschichte der Gegend kennen – hier insbesondere die bewegte Geschichte als innerdeutsches Grenzland. Natur ist auch immer ein Teil der Erinnerungslandschaft von Menschen, und Wertschätzung von Natur entsteht durch eine Mischung aus Erleben, Erkennen und Wissen. Das spiegelt auch das im Projekt entstandene Auenerlebnisgelände der Burg Lenzen.

Für mich als Biologin ist aber der größte Projektschatz natürlich die Hohe Garbe selbst, die nun sich selbst überlassen bleibt und in der sich die Elbe je nach Wasserstand nun nach jahrzehntelanger menschengemachter Einengung wieder ihren Weg suchen kann. So wird sehr vielen auengebundenen Tier- und Pflanzenarten wieder Lebensraum geschenkt.

Welche langfristigen Auswirkungen die Maßnahmen rund um Deichschließung, Umgestaltung des Abtragungsgewässers, Naturverjüngung und Neuanpflanzungen von auentypischen Bäumen, die Neuanlage von Kleingewässern, Steilwänden und Flutrinnen haben, wird sich erst in Jahren zeigen. Ich bin sicher, dass sich zukünftig in der Hohen Garbe wieder Schwarzstörche, Seeadler, Fische, Moorfrosche, Eremiten und viele weitere selten gewordene Tierarten tummeln und ein neuer Auwald mit all seinen typischen Pflanzengemeinschaften entstanden sein wird.

Es kommt bei unseren Projekten selten vor, dass der Mensch der Natur ihren Raum endgültig zurückgibt. Das ist hier gelungen und macht Mut für weitere Projekte.

Projekte wie „Lebendige Auen für die Elbe“ zeigen uns Wege auf, wie wir in Zukunft achtsamer mit der Natur umgehen und das Nebeneinander von Mensch und Natur wieder in mehr Einklang bringen können. Das zu erleben wünsche ich vielen Besucherinnen und Besuchern der Burg Lenzen und der Elbe-Aland-Niederung, denn es öffnet Herzen und auch neue Sichtweisen für eine nachhaltigere Zukunft.

*B. Neukirchen:* Unabhängig von wissenschaftlichen Erkenntnissen ist es für künftige Träger von Naturschutzgroßprojekten besonders wichtig, sich auf die Erfahrungen, die in solchen Projekten wie „Lebendige Auen für die Elbe“ gemacht wurden, stützen zu können. Dass die Erfahrungen aus diesem Projekt weitergegeben werden, ist unter anderem durch die vielfältigen Veranstaltungen im Tagungszentrum der Burg Lenzen sichergestellt.

Vielen Dank

*Die Fragen stellte Lars Fischer, Büro für Landschaftskommunikation Eberswalde*



Detlef Heckhoff Foto: D. Heckhoff)



Dr. Susanne Lehmann Foto: Zwillbrock



Bernd Neukirchen Foto: B. Neukirchen

## Rückzugsräume für Wildnis schaffen

Gespräch mit Olaf Bandt, Vorsitzender des BUND Bundesverbandes und des Stiftungsrats der BUNDstiftung

„**Lebendige Auen für die Elbe**“ – mit diesem Projekt hat der BUND einen bundesweiten Leuchtturm für Erhalt und Entwicklung naturnaher Auen geschaffen. Die rund 400 Hektar große Hohe Garbe ist nun wieder an die natürliche Überflutung der Elbe angeschlossen und zählt zu den vier größten Projekten dieser Art in Deutschland. Was hat die BUNDstiftung zum Gelingen dieses besonderen Projektes beigetragen?

**Olaf Bandt:** Ein Teil der Flächen in der Hohen Garbe hatte schon zu Projektbeginn eine sogenannte „Zweckbindung Naturschutz“. Doch erst durch den Ankauf der mittleren 87 Hektar mit Mitteln des Projektes, aber eben auch mit Geldern der BUNDstiftung war es möglich, die wertvollen Gebiete flächendeckend aus der Nutzung zu nehmen, sie zusammen zu legen und sie so langfristig für den Naturschutz zu sichern. Zusammen mit weiteren getauschten Flächen ergibt das mehr als 100 Hektar. Das sind übrigens auch wesentlich mehr als die ursprünglich geplanten rund 50 Hektar – ein schöner Erfolg!



Olaf Bandt, Vorsitzender des BUND Bundesverbandes und des Stiftungsrats der BUNDstiftung. Foto: BUND

**Warum ist es so wichtig, dass diese Flächen nun der BUNDstiftung gehören?**

Eine Stiftung eignet sich als Eigentümerin besonders gut, um über ihren Kapitalstock bzw. die daraus anfallenden Zinsen auch die Folgekosten, wie zum Beispiel für Nachpflanzungen dauerhaft abzusichern. Zudem sind die Flächen nun dauerhaft geschützt. Wir können sie im Sinne des Naturschutzes entwickeln. Wir können also Bäume pflanzen, um die Auwaldentwicklung zu fördern oder beispielsweise das Gebiet einer natürlichen Entwicklung überlassen. Die BUNDstiftung möchte der Natur also bewusst freien Lauf lassen und dem fortschreitenden Verlust der Artenvielfalt Rückzugsräume für Wildnis entgegenstellen. Damit sind wir bei dem wichtigsten Ziel der Stiftung: Wir übernehmen gesellschaftliche Verantwortung indem wir dazu beitragen, die heimische Artenvielfalt für nachfolgende Generationen zu bewahren

**Damit diese Wildnis entstehen kann, haben einige Land- und Forstwirte für sie wichtiges Land abgegeben.**

Zum Glück konnten wir im Rahmen des laufenden Bodenordnungsverfahrens auch Tauschflächen außerhalb der Hohen Garbe erwerben. Für manche ist die Arbeit dadurch vielleicht sogar einfacher geworden, da sie die Flächen besser erreichen können oder dort das Risiko durch Hochwasser geringer ist. Klar ist: Ohne die Bereitschaft der ehemaligen Flächeneigentümerinnen und -eigentümer zu verkaufen bzw. zu tauschen

und damit zu diesem für die biologische Vielfalt immens wichtigen Projekt beizutragen, wäre dies so nicht gelungen. Daher möchte ich an dieser Stelle meinen herzlichen Dank dafür aussprechen!

**Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft sowie dem ländlichen Raum generell kommt also eine wichtige Rolle beim Artenschutz zu.**

Ja! Wie die Flächen bewirtschaftet werden, wirkt sich auf die Lebensräume vieler Arten aus, aber auch auf unsere Wasserqualität und nicht zuletzt auf das Klima. Die Beschäftigten in der Forst- und Landwirtschaft in der Hohen Garbe haben hier in beispielhafter Weise Verantwortung für die Natur übernommen. Derzeit wird vor allem eine Landwirtschaft honoriert, die dem Schutz dieser allgemeinen, für die gesamte Gesellschaft wichtigen Ressourcen und Güter, entgegensteht.

**Die staatliche Förderung der Landwirtschaft hat den Naturschutz leider nur am Rande zum Ziel. Da braucht es eine neue politische Weichenstellung. Wie könnte diese aussehen?**

Es muss für Landwirtinnen und Landwirte wirtschaftlich attraktiv werden, zu Artenvielfalt, Klimaschutz und sauberem Wasser beizutragen. Das heißt vor allem, es muss sich für sie finanziell rechnen, statt großflächiger Monokulturen kleinräumigere, vielfältigere Kulturen anzulegen und zum Beispiel Blühstreifen anzupflanzen. Ebenso muss es sich für sie lohnen, weniger Dünger auszubringen und weniger Pestizide einzusetzen. Nur so werden sich einerseits die Qualität unseres Grund- und Trinkwassers und des Meerwassers verbessern und andererseits das massive Insektensterben eindämmen lassen. Und sie sollten nicht mehr auf eine Massentierhaltung angewiesen sein, die, so wie sie derzeit betrieben wird, entscheidend zum Klimawandel beiträgt.

**Eine Wirtschaftsform, von der die meisten Landwirte derzeit nicht leben können**

Genau. Es funktioniert nur – und das ist das alles Entscheidende – wenn sie davon gut leben können. Ihre Arbeit muss also entsprechend anerkannt und honoriert werden. Dazu ist ein breiter Prozess in allen Bereichen unseres Lebens und Arbeitens notwendig hin zu einer sozialeren und ökologischeren Gesellschaft. Es muss uns allen bewusst werden, dass der Großteil der Flächen in Deutschland land- oder forstwirtschaftlich genutzt wird und daher hier eine große Verantwortung bei der gesamten Gesellschaft liegt. Flächen also so zu



Ökologisch gehaltene Weiden sollen weiterhin helfen, Teile der Hohen Garbe offen zu halten, denn solche halboffenen Flächen sind wertvolle Lebensräume. Foto: L. Fischer

bewirtschaften, dass die biologische Vielfalt und die Lebensgrundlagen auch für künftige Generationen erhalten bleiben. Dieses gesellschaftliche Umdenken anzuschließen und zu begleiten, auch in anderen wirtschaftlichen Bereichen, ist eine der zentralen Aufgaben für den BUND in den kommenden Jahren und Jahrzehnten.

**Im konkreten Naturschutz gibt es aber noch weitere Projekte, in denen sich die BUNDstiftung engagiert.**

Ja, die Stiftung arbeitet seit vielen Jahren Hand in Hand mit großen, bundesweit relevanten Naturschutzprojekten oder initiiert selber welche. So haben wir in der Goitzsche, einem ehemaligen Braunkohletagebau in Sachsen-Anhalt, aus einer wüsten Kraterlandschaft ein ganz eigenes Naturschutz- und Umweltbildungs-Projekt geschaffen. Außerdem unterstützen wir auch das BUND-Besucherzentrum Burg Lenzen, wo wir für alle Altersstufen naturnahe Auen erlebbar machen und viele Informationen zum Thema Auen und Naturschutz bereitstellen. Auch zum Schutz der Wildkatze konnten wir viele Flächen kaufen, auf denen durch das Anpflanzen neuer Bäume und mit dem Engagement vieler Ehrenamtlicher wichtige Wanderkorridore für die bedrohte Tierart entstanden sind. Und am Grünen Band entlang der ehemaligen innerdeutschen Grenze konnte die Stiftung mit Flächenkäufen zu Deutschlands größtem und wichtigsten Biotopverbund beitragen.

**Wie soll es denn an der Elbe und dieser Region weiter gehen nach dem Abschluss des Projektes? Wird sich die Stiftung weiterhin engagieren?**

Wir sind als BUND mit dem Auen- und Besucherzentrum auf Burg Lenzen ja gut in der Region verankert. Und mit der Deichrückverlegung in der Lenzer Elbtalau – die übrigens die erste große in Deutschland war – und nun mit dem Wiederanschluss der Hohen Garbe an die Elbe sind zwei der oben genannten vier großen Projekte dieser Art hier vor Ort. Eine ist ebenfalls an der Elbe, weiter flussaufwärts im Lödderitzer Forst. Aufgabe in den kommenden Jahren wird es sein, diese wertvollen Gebiete weiter miteinander zu vernetzen. Dazu wird die BUNDstiftung gerne ihren Beitrag leisten.

*Die Fragen stellte Katrin Evers, Projektkoordination bundesweite Öffentlichkeitsarbeit*

## Natur auf der Spur: Erleben, erkunden, verstehen

Bildungs- und Informationsangebote im Projekt „Lebendige Auen für die Elbe“ und ein fotografischer Rückblick

„*Man liebt nur, was man kennt und man schützt nur, was man liebt.*“  
Konrad Lorenz

**Lenzen:** Der Trägerverbund Burg Lenzen e.V., der Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) und viele Partner\*innen versuchen genau diese Strategie zu beherzigen. Denn neben den Naturschutzmaßnahmen, die unsere natürlichen Auenlandschaften erhalten und entwickeln sollen, bieten wir ein breites Spektrum an Informationen und Angeboten, die Natur mit allen Sinnen zu erleben. Seit der letzten Auenzeitung ist einiges passiert. Die Aktivitäten stellen wir Ihnen in dieser Ausgabe vor und laden Sie zu einem gemeinsamen Rückblick auf der Foto-Pinnwand ein.

**Entdecken und Erleben**

Mit dem LehrReich im Burgturm des BUND-Besucherzentrums Burg Lenzen wurde in diesem Jahr eine spannende und multimediale Dauerausstellung eingeweiht, die den Forschergeist der Gäste weckt. An einem großen Multi-Touch-Tisch können Besucher\*innen beispielsweise die Vielfalt der Flussaue in Bild und Ton erleben. Ein zentrales Element dieses interaktiven Tisches ist eine Karte unserer Flusslandschaft. Von ihr aus können verschiedene Highlights in der Aue angesteuert werden. Darüber hinaus bringt das Bildschirm-Mikroskop auch die kleinsten Geheimnisse der Flussaue ans Licht.

Das LehrReich ist die letzte Station des Auenerlebnisgeländes AuenReich, das sich auf einen ca. 400 Meter langen Pfad durch den Burgpark erstreckt und an sechs Stationen über die biologische Vielfalt und den gesellschaftlichen Nutzen von Flussaunen informiert. Ausgestattet mit einem Forscherheft und dem dazugehörigen „Forscherrucksack“ haben Familien die Möglichkeit, das AuenReich auf eigene Faust zu entdecken und selbst zu forschen.

In der Elbe-Aland-Niederung wurden in Zusammenarbeit mit dem Biosphärenreservat Mittel-elbe außerdem fünf Infotafeln installiert, die Schlaglichter auf die besondere Geschichte, Kultur und Natur der Region werfen. Wer mit der Auentour-App unterwegs ist, wird automatisch an den Tafeln vorbeifahren und dort ergänzende Informationen erhalten. Aber auch ohne App bieten die Tafeln nun Spaziergänger\*innen, Ausflügler\*innen oder Urlauber\*innen Einblicke in die Region im Dreiländer-Eck.

**Erfahrungen weitergeben**

Welche touristische Möglichkeiten naturnahe Auen bieten, zeigt die im letzten Jahr im Rahmen des Projektes entstandene Broschüre „Lebendige Auen – Chancen für Naturschutz und Tourismus“. In vielen Regionen Deutschlands schlummert entlang der Flüsse dieses bislang ungenutzte Potenzial: Denn ob zu Fuß, per Rad oder auf dem Wasser – naturnahe Auen bieten Ruhe und Weite, spannende Naturerlebnisse und seltene Tierarten, Kultur und Geschichte. Angesichts einer stetig wachsenden Nachfrage nach Urlaub in Deutschland und naturnahem Reisen ist es naheliegend, diese Möglichkeiten zu fördern.

Anhand von sieben Beispielen aus ganz Deutschland – unter anderem der Hohen Garbe – zeigt die Broschüre, was Auenlandschaften ausmachen und warum gerade sie sich für den naturnahen Tourismus so besonders eignen. Sie erfahren auch, wie sich unsere grün-blauen Schätze nachhaltig touristisch in Wert setzen lassen und so zu einer zukunftsweisenden Regionalentwicklung beitragen.



Am großen Multi-Touch-Tisch im Burgturm wird die Elbtalau lebendig! Foto: Kessler&Co

Für einen gebührenden Abschluss dieses einmaligen Projektes ist geplant, mit den Vertreter\*innen der Umweltministerien, regionalen Akteuren, den Fördermittelgeber\*innen und den Beteiligten des Projektes nochmals auf Burg Lenzen zusammenzukommen. Außerdem stellen wir in einem Film und in einer Broschüre die Meilensteine und Erfolge der letzten acht Jahre vor.

**Auf dem Laufenden halten**

Im letzten Jahr wurde die Hohe Garbe wieder an die natürliche Dynamik der Elbe angebunden, ein wichtiger Schritt für den Erhalt dieses einmaligen Auenjuwels vor unserer Haustür. Einen großen Stellenwert hatte daher die Information der regionalen und überregionalen Öffentlichkeit zum Stand der erforderlichen Baumaßnahmen im Gebiet. Dank der Dokumentation durch den Na-

turfotografen Dieter Damschen konnten Pressemitteilungen und Newsletter-Beiträge besonders anschaulich über die aktuellen Entwicklungen informieren. Insbesondere das erste Einströmen mit allen positiven Folgen für die Tier- und Pflanzenwelt gehörte zu den Höhepunkten in diesem Jahr. Mithilfe von Drohnenaufnahmen entstanden beeindruckende Aufnahmen zu den Arbeiten im Gebiet. Die Filme sind auf unserer Projekt-homepage [www.bund.net/elbauen](http://www.bund.net/elbauen) oder auf [www.youtube.com/user/bundgermany](http://www.youtube.com/user/bundgermany) abrufbar.

*Heiko Bölk,  
Projektkoordination Öffentlichkeitsarbeit  
und  
Katrin Evers, Projektkoordination  
bundesweite Öffentlichkeitsarbeit*



Das Potential von Flussaunen im Tourismus erkennen und nutzen – die Broschüre steht auf der Projekt-homepage zum Download bereit. Foto: BUND

PROJEKTTAGE AN SCHULEN



Während der insgesamt 3 Projektwochen entstanden u.a. viele kreative Spielideen. Die Schüler\*innen präsentierten ihre selbstentwickelten Auenspiele an ihren Schulen, wie hier beim Präsentationstag am Gymnasium Osterburg. Foto: H. Bölk

ELBE-AKTIONS-CAMP



Wissen rund um den Fluss vertiefen, Naturschutzarbeit aktiv kennenlernen und Spaß haben: Darum drehte sich die Campwoche an der Elbe für insgesamt 30 Jugendliche, die zwischen 2015 bis 2017 jährlich stattfanden. Foto: N. Krebber

PUPPENTHEATER „DER AUENELF“



Mit dem Stück „Der Auenelf“ sorgte Claudia de Boer (Puppentheater Blauer Mond) während der rund 20 Aufführungen für leuchtende Kinderaugen und vermittelte dabei Ökosystemleistungen von Flussauen – kinderleicht und spannend! Foto: S. Biwer

PFLANZUNGEN MIT SCHÜLER\*INNEN



Raus aus dem Klassenzimmer und Bäume pflanzen! Schüler\*innen unterstützten die Pflanzungen in der Hohen Garbe mit etwa 500 Bäumen und Sträuchern. Foto: D. Damschen

BILDUNGSMESSE DIDACTA IN KÖLN



Das Projekt „Lebendige Auen für die Elbe“ war auf der größten Bildungsmesse Europas, der Didacta 2019 in Köln. Zahlreiche Besucher\*innen interessierten sich für Bildungsmaterialien und -angebote. Foto: H. Bölk

AUENTOUR-APP



Unterwegs mit der Auentour-App in der Elbe-Aland-Niederung! Der digitale Reisebegleiter ist zusammen mit den Bewohner\*innen entstanden und wurde mit dem Umweltpreis Sachsen-Anhalt ausgezeichnet. Foto: O. Gerhard

GEOTAG DER ARTENVIelfALT



Besondere Aufmerksamkeit erzielte der „GEO-Tag der Artenvielfalt“ 2015. In 24 Stunden konnten lokale und internationale Expert\*innen über 1.400 Arten im Projektgebiet nachweisen und dabei in den Austausch mit Anwohner\*innen kommen. Foto: D. Damschen

FÜHRUNGEN IM PROJEKTGEBIET



Eine Führung zur Kulturgeschichte und zum Naturraum der Garbe hat der Trägerverbund Burg Lenzen e.V. ausgearbeitet und soll auch in Zukunft für Interessierte angeboten werden. Foto: H. Bölk

FESTIVAL OF LIGHTS



Beim Festival of Lights im Oktober 2016 haben wir an den Ufern der Spree mitten in Berlin wilden Auwald wachsen, Eisvögel fliegen und die Zuschauer\*innen die Schönheit naturnaher Auen erleben lassen. Foto: Nelofee

WOCHE DER UMWELT



Im Juni 2016 präsentierten wir auf der „Woche der Umwelt“ des Bundespräsidenten unser Elbe-Wimmelbild. Per App konnten Gäste die Tafel anklicken, Pirol und Unke lauschen oder sich über Auwald und die Hohe Garbe informieren. Grafik: Eulefilm

PRESSEREISE



Startpunkt Bockwindmühle: Journalist\*innen aus ganz Deutschland waren auf unserer Pressereise in 2018 zu Gast und drei Tage im Projektgebiet unterwegs. Bis heute erscheinen immer wieder ihre Berichte und locken Besucher\*innen in die Region. Foto: O. Gerhard

AUENREICH AUF BURG LENZEN



Ruhepause unterm Blätterdach: Das AuenReich im Park der Burg Lenzen eröffnet im Mai 2018 und informiert über naturnahe Auen, lädt zum Entdecken und Mitmachen, aber auch zum Entspannen und Genießen ein. Foto: D. Damschen

## Wir machen uns stark für Mensch und Natur

Ein Gespräch mit Petra Rottmann über das Engagement der Deutschen Postcode Lotterie

Seit letztem Jahr unterstützt die Deutsche Postcode Lotterie den Trägerverbund Burg Lenzen e.V. bei seinen Aktivitäten zur Hohen Garbe. In diesem Interview mit Lars Fischer gibt Petra Rottmann, verantwortlich für die Abteilung Charity (Leiterin des Bereiches Projektförderung) einen Einblick in die Arbeit der Soziallotterie und erläutert die Motivation, sich für Naturschutzprojekte einzusetzen.

**Die Deutsche Postcode Lotterie ist eine Soziallotterie. Was genau ist darunter zu verstehen? Wer sind die Menschen, die diese Lotterie spielen, oder anders gefragt, wessen Geld ermöglicht ihre Unterstützung?**

Als Soziallotterie arbeiten wir nicht profitorientiert, sondern gemeinnützig und haben es uns zur Aufgabe gemacht, Gelder für gemeinnützige Organisationen bereit zu stellen. Unser Konzept ist einzigartig: Unsere Teilnehmerinnen und Teilnehmer spielen mit ihrem Postcode, der sich aus der Postleitzahl sowie einem Straßencode zusammensetzt. Ein Los kostet 12,50 Euro und ist automatisch an allen fünf Ziehungen des jeweiligen Monats gültig. Da es Tages-, Wochen- und Monatspreise gibt, kann also jeden Tag etwas gewonnen werden. Pro Monat werden insgesamt 2,2 Million Euro ausgeschüttet.



Petra Rottmann, Leiterin des Bereiches Projektförderung der Deutschen Postcode Lotterie. Foto: Postcode Lotterie

Allein beim Monatsgewinn sind es 1,1 Million Euro. Von dieser Summe geht die Hälfte an die Lose im gewinnenden Postcode, die andere Hälfte teilen sich alle übrigen Lose mit der dazugehörigen Postleitzahl. Unsere Teilnehmerinnen und Teilnehmer können also gemeinsam mit ihren Nachbarn gewinnen und dabei gleichzeitig Gutes tun. Denn von jedem Los gehen mindestens 30 Prozent an gemeinnützige Organisationen in ihrer Nähe.

**Sie wollen mit ihrem Engagement „die Welt zu einem besseren Ort machen“. Was für Projekte unterstützen Sie und welchen Stellenwert spielen Naturschutzprojekte im Rahmen ihrer Förderphilosophie?**

Die Deutsche Postcode Lotterie unterstützt seit ihrem Start Ende 2016 bereits über 2.000 Projekte mit insgesamt fast 50 Millionen Euro. Wir machen uns stark für Mensch und Natur und fördern Projekte in der Nähe unserer Teilnehmenden aus den Bereichen Chancengleichheit, Natur- und Umweltschutz sowie sozialer Zusammenhalt. Unser Fokus liegt dabei auf „grünen“ Projekten, in denen soziales Engagement und Umweltbelange miteinander verbunden werden, in denen sich Menschen ehrenamtlich engagieren und von denen eine langfristige Wirkung ausgeht, die auch nach Ende der Förderung weiterwirkt. Gemeinsam mit unseren Schwester-Lotterien in den Niederlanden, Großbritannien, Schweden und Norwegen konnten wir in den vergangenen

30 Jahren übrigens weltweit mehr als 10 Milliarden Euro für gute Zwecke zur Verfügung stellen. Damit sind alle Postcode Lotterien zusammen der zweitgrößte private Spendengeber der Welt.

**Was hat Sie bewogen, das Projekt in der Hohen Garbe zur Entwicklung einer Auwaldwildnis an der Elbe zu unterstützen? Welche Gründe sprachen für das Projekt?**

Das Projekt hat uns überzeugt, weil es hier zum einen um konkrete Renaturierungsmaßnahmen geht, mit denen die natürliche Auenlandschaft wiederhergestellt wird. Barrieren wie zum Beispiel der Altdeich werden punktuell entfernt, so dass die Hohe Garbe wieder an die Abflussdynamik der Elbe angeschlossen ist. Außerdem wird der Auwald durch Pflanzungen sowie das Zulassen natürlicher Sukzession in den Bereichen, die zukünftig nicht mehr genutzt werden, in seinem Wachstum gefördert und um fast 20 Prozent größer werden. Auen schützen nicht nur vor Hochwasser und Überschwemmungen, sondern bieten neuen Lebensraum für Vögel, Amphibien und Insekten. Zum anderen hat das Projekt durch die Auenwerkstatt auch einen sozialen Aspekt. Kinder und Erwachsene werden eingeladen, mehr über ihre wunderbare Natur vor der Haustüre zu erfahren. Denn: nur was man kennt und versteht, kann man schützen.

**Wie beurteilen Sie den Verlauf des Projektes? Haben Sie oder Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Hohe Garbe persönlich besuchen können, um sich ein Bild von den Maßnahmen und von dem Team zu machen, das Sie unterstützen?**

Natürlich machen wir uns am liebsten selbst ein Bild von den Projekten, die wir unterstützen. Aufgrund der hohen Anzahl an geförderten Projekten ist das jedoch nur in wenigen Fällen möglich. Daher sind wir in der Regel auf die Projektauswertungen sowie auf aussagekräftiges



Partielle Schlitzungen des alten Sommerdeiches sind wichtige Renaturierungsmaßnahmen. Foto: L. Fischer

Bildmaterial vom Projekt angewiesen. Der Zwischenbericht zu diesem Projekt liest sich sehr zufriedenstellend, nun sind wir gespannt auf die abschließende Projektauswertung. Und dann sehen wir uns auch gerne die neue Auenlandschaft persönlich an – auf dem Rad und mit der eigens für solche Ausflüge im Rahmen des Projektes entwickelten Auentour-App auf dem Handy.

**Gibt es weitere Projekte an der Elbe oder im Nordosten Deutschlands, die Sie unterstützen?**

Ja, die Deutsche Postcode Lotterie unterstützt Projekte im ganzen Bundesgebiet. Darunter auch weitere Projekte an der Elbe, wie z.B. das WWF-Projekt „Auenwiesen Mittlere Elbe“, einer Umwandlungsmaßnahme von einer Intensivackerfläche in ein artenreiches Auengrünland. Insgesamt haben wir dank unserer Teilnehmer in Brandenburg bisher 63 Projekte mit über 1,4 Million Euro, in Sachsen-Anhalt 53 Projekte mit 1,2 Million Euro und in Mecklenburg-Vorpommern 56 Projekten mit 1,1 Million Euro gefördert.

**Wie kann ich ein Los der Deutschen Postcode Lotterie erwerben, wenn ich mithelfen will, die Welt etwas besser zu machen?**

Teilnehmen ist ganz einfach: Sie melden sich entweder auf unserer Webseite [www.postcode-lotterie.de](http://www.postcode-lotterie.de) oder telefonisch unter 0 800 - 800 66 80 an. An unseren monatlichen Ziehungen können Sie mit bis zu drei Losen teilnehmen. Wenn Sie gewinnen, werden Sie per Anruf, Brief oder E-Mail informiert. Und wenn Sie Postcode Monatsgewinner sind, dann steht bei Ihnen vielleicht bald sogar einer unserer Botschafter – Katarina Witt oder Kai Pflaume – mit einem großen Scheck vor der Tür.

Die Fragen stellte Lars Fischer, Büro für Landschaftskommunikation Eberswalde



Baumaßnahme am Sommerdeich. Die Schlitz im Deich sind nur wenige Meter lang, aber wirkungsvoll. Foto: L. Fischer

## Befragungen in der Verbandsgemeinde Seehausen (Altmark)

Ein Gespräch zur sozioökonomischen Evaluation des Projektes „Lebendige Auen für die Elbe“ durch die Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde

Im Juni und Juli dieses Jahres führten zwei Studentinnen der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE) eine Befragung im Gebiet der Verbandsgemeinde Seehausen, insbesondere in der Gemeinde Aland, durch. Die Befragung ist Bestandteil der sozioökonomischen Evaluation im Projekt und schloss auch Interviews in Niedersachsen, Brandenburg mit ein. Vor welchem Hintergrund und mit welcher Zielsetzung sie stattfand, darauf wird Prof. Dr. Horst Luley (HNEE) in diesem Interview eingehen.

**Im Jahr 2013 hat eine erste Befragung durch die HNEE stattgefunden; in diesem Sommer dann eine zweite. Was wollen Sie und die beiden Studentinnen herausfinden?**

Wir sollten zuerst noch sagen, dass zu unserem interdisziplinären Projektteam auch Frau Dr. Christina Bantle gehört. Sie hat maßgeblich die Stichprobe für 2020 zusammengestellt, den Fragebogen ausgearbeitet und die Software angepasst. Die beiden Studentinnen konnten dank dieser Vorarbeit die Aussagen der Befragten direkt in den Computer eingeben.



Das mit der Evaluation beauftragte Projektteam der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (v.l.n.r.): Ruth Vicente, Prof. Horst Luley, Dr. Christina Bantle und Christiane Dicke. Foto: Clarissa Zell

Aber zurück zu Ihrer Frage und dem Hintergrund für die zweite Befragung, die wir am 21. Juli 2020 abgeschlossen haben: Eine Evaluation soll feststellen, in welchem Maße das Projekt seine Ziele erreicht hat und was man bei eventuellen Folgeprojekten besser machen kann. Eine solche Bewertung zur Zielerreichung erfolgt sinnvollerweise durch eine unabhängige Institution von außen, wie hier durch die Hochschule für nachhaltige Entwicklung in Eberswalde (HNEE). Kennzeichnend für unseren Ansatz ist ein „Vorher-Nachher-Vergleich“. Deshalb haben wir in der Befragung 2013 zu Beginn des großen Naturschutzprojektes die Menschen hier gefragt: „Welche Veränderungen erwarten Sie durch das Projekt für die „Hohe Garbe“ und für Ihre Nutzung?“ und jetzt, am Ende des Projekts haben wir gefragt: „Welche Veränderungen haben sich für Sie und für Ihre Nutzung in der „Hohen Garbe“ durch das Projekt ergeben?“ Nachdem die Auswertung abgeschlossen ist, können wir dann sagen, ob und wie sich das Verhältnis der lokalen Bevölkerung zum Projekt geändert hat. Oder anders herum: Welche Veränderungen bei der Nutzung sich durch das Projekt ergeben haben. Und das alles nicht aus Sicht der Wissenschaft, nicht aus Sicht des Projektträgers, sondern aus der Sicht der ansässigen Bevölkerung. Das möchte ich betonen! Schließlich können wir nach Abschluss unseres „Vorher-Nachher-Vergleichs“ auch die Frage beantworten, ob und wie sich die Akzeptanz des großen Naturschutzprojektes „Lebendige Auen für die Elbe“ in der lokalen Bevölkerung in den Jahren seit 2013 verändert hat.

**Wie viele Personen haben Sie mit ihrem Team in diesem Sommer befragen können? Und wie hat die Auswahl der Befragungsteilnehmenden stattgefunden?**

Am besten beginnen wir mit dem zweiten Teil der Frage, der Auswahl der Befragten, die natürlich nur eine Stichprobe aus der lokalen Bevölkerung rund um die „Hohe Garbe“ darstellt. Wir haben uns bei unserem wissenschaftlichen Konzept stark an der Nutzung eines Gebietes durch die Bevölkerung orientiert und haben den sogenannten „B & B – Ansatz“ entwickelt. Das bedeutet, dass unsere Stichprobe für die Befragung aus zwei Gruppen von Menschen besteht: Diejenigen, die durch das Projekt in ihrer bisherigen Nutzung betroffen sind und diejenigen, die durch ihre berufliche Funktion oder durch eine ehrenamtliche Tätigkeit an dem Projekt beteiligt sind. Übrigens haben wir das bei der ersten Befragung 2013 genauso gemacht und dadurch können wir die Ergebnisse beider Befragungen miteinander vergleichen. Für die Befragungen wurden also konkret ausgewählt:

**Tabelle 1: Umfang der Stichproben bei den Befragungen 2013 und 2020 und ausgewählte Merkmale der Befragten**

Kennzahlen, Merkmale	Befragungen	
	Im Jahr 2013	Im Jahr 2020
Anzahl der Befragten	55	65
Anzahl Betroffene*	34	46
Anzahl Beteiligte	21	19
Erfasste Funktionen aller Befragten	128	124
Anteil weibliche Befragte	24 %	32 %
Anteil Befragte unter 35 Jahre	3,6 %	16,9 %

\* wenn eine Person mindestens eine Rolle/Funktion inne hatte, die der Gruppe der Betroffenen zuzuordnen ist, wurde sie bei den Betroffenen gezählt.

**Sie sind nun mitten in der Auswertung. Können Sie zu diesem Zeitpunkt schon erste Zwischenergebnisse nennen?**

Die Auswertung läuft noch, aber wir haben schon einmal verglichen, welcher Prozentsatz der Befragten das Projekt bzw. den Projektträger kannte bzw. noch nicht davon gehört hatte. Die Tabelle 2 zeigt das Ergebnis.

**Tabelle 2: Bekanntheit des großen Naturschutzprojektes und des Projektträgers bei den Befragten 2013 und 2020**

Merkmale	Befragungen	
	Im Jahr 2013	Im Jahr 2020
Anteil der Befragten, die vom Projekt gehört oder gelesen hatten	89 %	82 %
Anteil der Befragten, die den Projektträger kannten	65 %	80 %

Bei diesen Werten aus 2013 ist zu bedenken, dass damals 44 % der Befragten erst durch die Befragung von dem Projekt erfahren hatten. Im Jahr 2020 ist der relativ hohe Bekanntheitsgrad durch Presseartikel, Veranstaltungen, mündliche Mitteilungen etc. entstanden. Daher können wir feststellen, dass in den letzten sieben Jahren die Bekanntheit des Projektes sowie des Projektträgers zugenommen hat.

**In welcher Weise werden die Teilnehmenden der Befragung und die Öffentlichkeit über die Ergebnisse der Befragung informiert?**

Das hängt von der Entwicklung der Corona-Pandemie ab. Wenn eine öffentliche Veranstaltung in Wanzer nicht möglich sein sollte, dann werden wir schriftlich informieren.

Vielen Dank für das Gespräch!

Die Fragen stellte Sonja Biwer, Projektkoordination Öffentlichkeitsarbeit

Anm. d. Red.: Das Gespräch wurde Ende Juli 2020 geführt, zu diesem Zeitpunkt stand die Auswertung der Befragung am Anfang.

## Acht Jahre Auenwerkstatt für die Hohe Garbe

Rückblick auf ein besonderes Beteiligungsformat

**Eberswalde:** In der ersten Ausgabe der Auenzeitung 2014 schrieb die damalige Leiterin des Projektes „Lebendige Auen für die Elbe“ Dr. Christine Kehl:

„Sie halten die erste Ausgabe der Auenzeitung in Ihren Händen! Ich möchte ein paar Worte darüber verlieren, warum wir uns entschlossen haben, in dieser Form über die Landschaft der Hohen Garbe, ihre Nutzer und unser Projekt zu informieren: Diese Zeitung ist ein Produkt der ‚Auenwerkstatt‘. Sie werden sich sicher fragen, was das ist. Unser Naturschutzprojekt findet ja nicht in einem ‚leeren Raum‘ statt: Hier leben und arbeiten Menschen. Und damit kommen Sie ins Spiel! Wir wollen uns über den Raum, den wir gemeinsam bewohnen und nutzen, verständigen und austauschen. Dafür ist die Auenwerkstatt da! Sie wird einen Beitrag zum Gespräch zwischen den Projektbearbeitern, den Landnutzern, Anwohnern und den beteiligten Behörden leisten. Öffentliche Veranstaltungen tragen dazu bei, sich kennen zu lernen, das gegenseitige Verständnis zu vertiefen und bei auftretenden Konflikten gemeinsam nach Lösungen zu suchen.“

Die nun vorliegende siebente und – zumindest im Rahmen des Projektes „Lebendige Auen für die Elbe“ – letzte Ausgabe der Auenzeitung ist Anlass für einen Rückblick auf die Arbeit der Auenwerkstatt Hohe Garbe.



Die Befischung des Abtragungsgewässers 2014 war der Anlass für ein erstes Gespräch mit dem Unabhängigen Angelverein Alandstrand Wanzer e. V. Foto: L. Fischer

### Was ist Landschaftskommunikation?

Als wir seitens des Büros für Landschaftskommunikation im Herbst 2013 mit der Auenwerkstatt die Arbeiten für eine naturnahe Entwicklung der Hohen Garbe zu begleiten begannen, gingen wir mit einer Methode an den Start, die wir zehn Jahre zuvor entworfen hatten und seitdem weiterentwickeln: die Landschaftskommunikation. Ausgehend von der These, dass Landschaften von Menschen gemacht und als gemeinsames Gut zu verstehen sind, erarbeiten wir Formate, um einen Austausch zu ermöglichen und – im besten Fall – zu gemeinsamen Gestaltungsperspektiven zu kommen. Denn wer eine Landschaft verändern und gestalten will, sollte den Dialog mit den Menschen suchen, die in und vor allem von der Landschaft und ihren Ressourcen leben. Da Landschaften geteilte Räume sind, in denen verschiedene Menschen, die mitunter sehr unterschiedliche Sichtweisen etwa auf die Natur und

ihre Nutzung haben, ist ein solcher Austausch geboten, um den Anspruch an eine gemeinsame Landschaftsentwicklung aufrecht zu erhalten und zu ermöglichen.

Vor diesem Hintergrund haben wir gemeinsam mit dem Trägerverbund Burg Lenzen e. V. die Auenwerkstatt Hohe Garbe eingerichtet und betrieben: Als ein Angebot des gemeinsamen Austausches, der Information, der Vermittlung von Wissen, des Lernens und des gemeinsamen praktischen Gestaltens.

### Wie wurde Landschaftskommunikation im Projekt umgesetzt?

Ursprünglich sollte die Auenwerkstatt im gesamten Elbabschnitt zwischen Wittenberge und Dömitz gemeinsame Fragen des Auenbiotopverbundes in den Blick nehmen. Mehrtägige „Auenfeste“ an verschiedenen Orten sollten den Austausch über die Elbauen, ihre derzeitige Nutzungen, die Bedeutung naturnaher Auen für den Hochwasserschutz und die biologische Vielfalt fördern. Es kam jedoch etwas anders. Die Auenwerkstatt hat sich zum einen räumlich auf die Hohe Garbe und ihr Umfeld konzentriert, denn auf der naturnahen Entwicklung dieser letzten verbliebenen großen Elbauen liegt der Gestaltungsschwerpunkt des gesamten Projektes. Zum anderen wurde das ursprüngliche Konzept der „Auenfeste“ über-

Die wichtigste Grundlage der Auenwerkstatt waren die vielen Einzelgespräche, die vor allem in den ersten Monaten des Projektes geführt wurden. Kennt man die Perspektiven zumindest eines Teil der Menschen, die im Umfeld der Hohen Garbe Landwirtschaft oder Forstwirtschaft betreiben, im Tourismus arbeiten, sich in der Kommunalpolitik engagieren, im Naturschutz, im Angelverein, im Projekt „Lebendige Auen für die Elbe“ tätig sind oder in Behörden, ist eine gemeinsame Arbeitsebene leichter zu erreichen. Die Agenda der Auenwerkstatt mit all den Exkursionen ins Projektgebiet, dem jährlichen Informationsstand auf dem Herbstfest, der Infoveranstaltung im Dorfgemeinschaftsraum über der Freiwilligen Feuerwehr und den Werkstattgesprächen ist letztlich aus diesen Gesprächen heraus entwickelt worden. Einen Eindruck von der stattgefundenen Kommunikation gibt die nebenstehende Tabelle.

Aktivitäten im Rahmen der Auenwerkstatt Hohe Garbe	Anzahl
Einzelgespräche mit Beteiligten	32
Arbeitstreffen zur Vorbereitung von Werkstattgesprächen	5
Auenzeitungen (Auflage: 6.500)	7
Exkursionen in die Hohe Garbe	15
Informationsveranstaltungen	14
Hintergrundinformationen Post/Mail	4
Werkstattgespräche (thematische Workshops Abtragungsgewässer, Tourismusnetzwerk und Auentour-App)	3

Zwei Schwerpunkte der Auenwerkstatt sollen hier hervorgehoben werden: die Zusammenarbeit mit dem Unabhängigen Angelverein Alandstrand Wanzer e. V. für eine ökologische Aufwertung des Abtragungsgewässers, an der sich auch die Grenzen der Werkstattmethode gezeigt haben. Und die Arbeit mit den regionalen Touristikerinnen und Touristikern sowie Heimatinteressierten, die für den Erfolg der Methode stehen kann.

### Grenzen und Erfolge der Auenwerkstatt

Die Angler sind eine wichtige Nutzergruppe in der Hohen Garbe. Sie haben Teile des Abtragungsgewässers in Pacht und kennen die Landschaft genau – nicht nur ihr Gewässer. Um eine ökologische Aufwertung des Gewässers planen und umsetzen zu können, wurde bereits im Juni 2014 der Angelverein zu einer Befischung des Gewässers und einem anschließenden Werkstattgespräch an der Bockwindmühle in Wanzer eingeladen. Erfahrungen rund um das Gewässer wurden ausgetauscht, Probleme erörtert, die sich aus der Nutzung als Viehtränke ergeben und mit Fischereibiologen verschiedene Gestaltungsoptionen diskutiert, die im Rahmen des Projektes „Lebendige Auen für die Elbe“ umgesetzt werden könnten: Flachwasserzonen einbauen, feste Viehtränken einrichten, die Uferverwallungen zurückbauen und durch Baumpflanzungen beschatten etc. Es wurde für das kommende Jahr ein Workshop verabredet, um konkrete Maßnahmen abzustimmen. Trotz eines gut verlaufenen Workshops und weiteren Gesprächen zur Weiterentwicklung des Abtragungsgewässers, entschieden sich die Angler schlussendlich gegen eine weitere Zusammenarbeit. Das war eine



Der Mühlen- und Heimatverein Wanzer e. V. war immer ein guter Gastgeber: Der Treffpunkt für den GEO-Tag der Artenvielfalt 2015 am Fuße der Bockwindmühle Wanzer. Foto: L. Fischer

Enttäuschung für das Projekt. Eine Zusammenarbeit kann jedoch nicht erzwungen werden, sie muss von beiden Seiten gewollt sein. Den Faden zu den Anglern haben wir aber nicht abreißen lassen, sondern sie immer wieder zu Ortsbegehungen am Abtragungsgewässer und Informationsveranstaltungen eingeladen und über die Auenzeitung auf den jeweils aktuellen Stand der Arbeiten gebracht. Auch einzelne Angler haben die Arbeiten weiter verfolgt. Dass zwei Steilwände für Uferschwalben an Gewässern stehen, ist der Anregung eines Anglers zu verdanken, der das Nistverhalten der Vögel genau beobachtet hat.

Im Rahmen des Projektes hat der Trägerverbund Burg Lenzen mit der Auentour-App einen digitalen Reisebegleiter für die Elbe-Aland-Niederung entwickelt. Mit Hilfe der App können sich Erholung und Informationen suchende Gäste der Region entlang einer 26 Kilometer langen Route führen lassen. An verschiedenen Punkten erhalten sie Informationen zum besonderen Kultur- und Naturraum. Bei der Erarbeitung dieser App hat ein fester Kern von rund zehn Personen unterstützt. In Workshops und Exkursionen haben sie ihr regionales Wissen weitergegeben, Empfehlungen zur Routenplanung getroffen und sogar O-Töne eingesprochen, die nun in der Auentour-App abrufbar sind.

Schaut man sich an mit welchem Kenntnisreichtum Anwohnerinnen und Anwohner die Inhalte der App für Auenerlebnistour bereichert und so zum Erfolg dieses touristischen Angebotes beigetragen haben, liegt ein Vorteil der Methode auf der Hand: Die Menschen sprechen gern über ihre Heimat, deren Geschichte, Kultur und Natur und lassen andere an ihren Erfahrungen teilhaben. Wer diese Bindungen achtet, kann auch schwierige Wege in die Zukunft gehen oder zumindest begleiten. Und einen Teil der Landschaft, die seit Jahrhunderten von Menschen geprägt wurde, aus der Nutzung zu nehmen, ist kein einfacher Weg. In einer Gesellschaft, in der Eigentum an Grund und Boden eine wichtige Rolle spielt, sind in dieser Richtung nicht wenige Hürden zu nehmen.

### Vielen Dank allen Beteiligten

Die Auenwerkstatt hat – wie das gesamte Naturschutzgroßprojekt – dem begleitenden Bodenordnungsverfahren für die Hohe Garbe viel zu verdanken. Dieses auf wertgerechten Tausch von Grundeigentum setzende behördliche Verfahren hat viel Konfliktpotential aus dem Prozess des Landschaftswandels genommen und dadurch mehr als „nur“ die eigentumsrechtlichen Grundlagen für die naturnahe Entwicklung der Hohe Garbe geschaffen. Es hat auch die Arbeit der Auenwerkstatt erleichtert. Denn so konnte in den Mittelpunkt gestellt werden, worum es in der Auenwerkstatt acht Jahre ging: sich über Möglichkeiten zur ökologischen Aufwertung der Aue, zur touristischen Inwertsetzung ihres Umfeldes und gemeinsame Perspektiven auszutauschen – und erste wichtige Schritte zu gehen.

In den Veranstaltungen der Auenwerkstatt wurde oft deutlich, dass Naturschutz kontrovers diskutiert wird. Vieles wurde kritisiert, der Umgang mit dem Eichenprozessionsspinner und dem Wolf zum Beispiel, dass nicht in der Verantwortung des Projektes „Lebendige Auen für die Elbe“

lag. Auch die Notwendigkeit von Veränderungen an der Natur, die doch nicht schlecht behandelt worden sei, schließlich galt die Hohe Garbe doch seit Langem als ein Juwel an der Elbe, wurde hinterfragt.

Diese Diskussionen zeigen, dass es immer wieder kontroverse Gespräche über die Gestaltung von Landschaften geben sollte – in welchem Format auch immer.

An dieser Stelle gilt es dem Heimat- und Mühlenverein Wanzer zu danken, der trotz teilweise unterschiedlicher Auffassungen immer ein toller Gastgeber war, egal ob für kleine oder große Veranstaltungen wie dem GEO-Tag der Artenvielfalt 2015, und dessen Mitglieder\*innen viel Wissen über die Region beigetragen haben. Auch der FFV Wanzer ist zu danken. Und ganz besonders danken möchte ich Gabriele Buck, Ingelore Richter und Susanne Figueiredo, aber auch Bernhard Kloss, Dirk John und Jonny Buck, die ohne viel Aufhebens geholfen haben, wo es nötig war.

Lars Fischer,  
Büro für Landschaftskommunikation Eberswalde



Exkursion zur Erläuterungen der Renaturierungsmaßnahmen in der Hohen Garbe, wie diese zur Deichschlitzung in Höhe des Kälberwerder im Februar 2020, gehörten zum Kernangebot der Auenwerkstatt. Foto: L. Fischer



Totholzbestände im Norden der Hohen Garbe. Foto: D. Damschen

## Stimmen von Begleiterinnen und Begleitern der Auenwerkstatt und Fotoimpressionen von Dieter Damschen

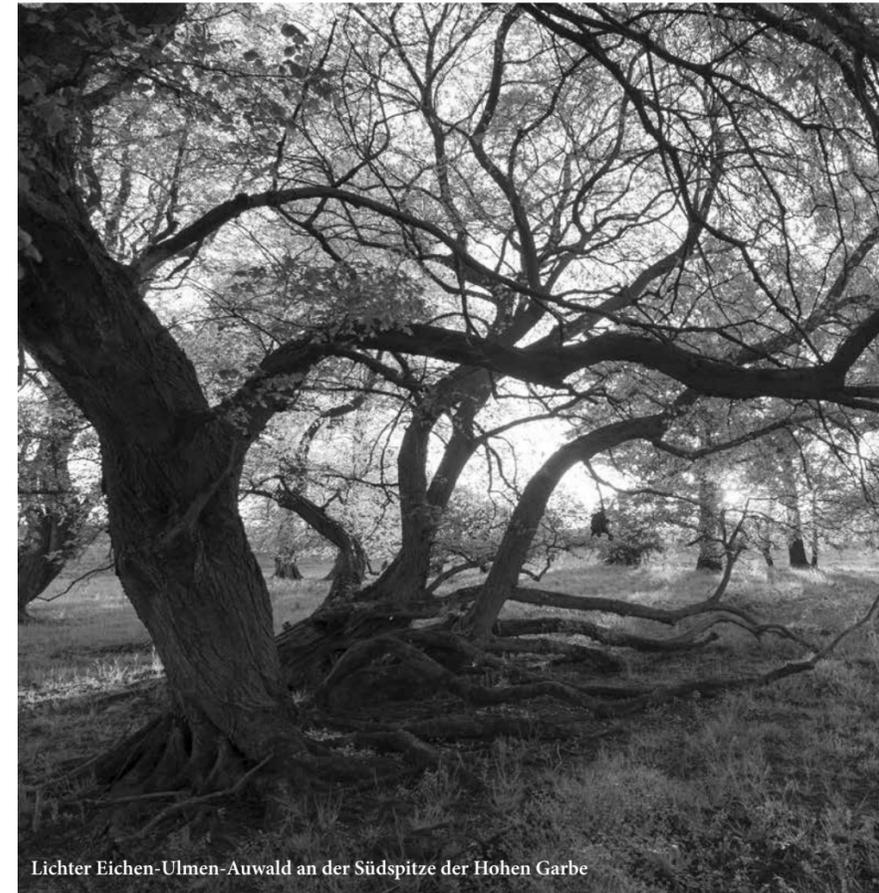
Flutterulmen  
mit letztem Laub,  
Dezember 2019

Es ist wirklich eine große Freude, diesen kleinen Film über das Wiedereintrömen des Elbwassers durch die reaktivierten Flutrinnen in die Hohe Garbe zu sehen. Das sind Live-Aufnahmen einer Aue, die aus dem Dornröschenschlaf erwacht ... Was für eine positive Botschaft und ein toller Projekterfolg!  
Ein weiterer Auenlebensraum im UNESCO-Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe ist durch das Projekt „Lebendige Auen für die Elbe“ wieder dynamischer, natürlicher und vielfältiger geworden.  
Herzlichen Dank!

Jan Schormann  
Referent für nachhaltige Regionalentwicklung und stellvertretender Leiter  
UNESCO-Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe – Brandenburg



Singschwäne in den Polderwiesen der Garbe-Alandniederung



Lichter Eichen-Ulmen-Auwald an der Südspitze der Hohen Garbe

Die Zusammenarbeit mit der Auenwerkstatt war für mich ungewöhnlich, sehr interessant und auch lehrreich.  
Anfänglich war ich skeptisch, ob und wie diese Art der Transparenz über das Auenprojekt „Hohe Garbe“ in der Bevölkerung aufgenommen wird und welche Konsequenzen diese Form der Informationsverteilung hat. Aber in den vergangenen Jahren hat sich herausgestellt, dass genau diese Offenheit auch die Akzeptanz des Projektes in der Bevölkerung wesentlich erhöht hat.  
Auch die jährliche Berichterstattung im Rahmen der Auenwerkstatt und die Herausgabe der Auenzeitung waren eine sehr gute Variante zur Informationsverteilung an alle interessierten Bürger. Diese recht professionelle Art einer Projektbegleitung ist für alle betroffenen Seiten, ob Eigentümer, Pächter, Nutzer oder naturinteressierter Bürger sehr sachdienlich und für Projekte dieser Größenordnung sehr geeignet und unbedingt empfehlenswert.

Betina Horzetzky  
Landkreis Stendal,  
Untere Naturschutzbehörde

Liebes Team der Auenwerkstatt,

im Laufe der letzten Jahre habt Ihr euch unermüdlich dafür eingesetzt, das Projekt „Lebendige Auen für die Elbe“ und die Naturschutzmaßnahmen in der Hohen Garbe zu vermitteln und eine breite öffentliche Beteiligung zu ermöglichen. Dafür habt ihr regelmäßig Exkursionen, Werkstattgespräche und Informationsveranstaltungen durchgeführt, Feste veranstaltet und die Auenzeitung herausgegeben. Eure Arbeit hat wesentlich dazu beigetragen, das Projekt greifbar zu machen und eine hohe Akzeptanz zu erreichen.

Wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Biosphärenreservatsverwaltung Mittel-Elbe hatten stets den Eindruck, dass Ihr Eure Aufgabe mit viel Leidenschaft und Engagement bewerkstelligt. Wir haben immer wieder beobachtet, wie Ihr neben der Vermittlung von Informationen auch die Hinweise und Sorgen aller Beteiligten sehr ernst genommen und eine offene Diskussion ermöglicht habt. Nicht zuletzt dadurch sind oft neue Ideen und Impulse für das Projekt entstanden.  
In diesem Sinne bedanken wir uns für Eure gute Arbeit. Es war uns ein Vergnügen, mit Euch zusammenzuarbeiten zu dürfen.

Herzliche Grüße  
Das Team der  
Biosphärenreservatsverwaltung Mittel-Elbe



Sommerblumen in den Polderwiesen der Garbe-Alandniederung



Morgenstimmung an der Elbe  
im Norden der Hohen Garbe



Flutrinne in den Wiesen zwischen  
Hoher Garbe und Elbe



Flatterulme mit Brettwurzeln

Unser Blick auf die Hohe Garbe hat sich verändert. Radikal. Auf einer Wertschätzungsskala von 1 – 10 landen wir heute glatt bei – sagen wir – 8.

Das war nicht immer so. Der erste Eindruck war ein touristischer. Von der anderen, also brandenburgischen Seite, natürlich. Auf dem Elberadweg fahrend ist die Hohe Garbe grüne Kulisse, mehr nicht. Da bleibt keine nachhaltige Erinnerung. Jahre später hat es uns nach Wanzer verschlagen, beschäftigt mit Haus, Garten, Dorf. Die Hohe Garbe weit weg, immer noch grüne Kulisse, aber inzwischen doch dem Eigenen zugeordnet.

Eines Tages dann ein Gespräch mit Lars Fischer. Er erläutert das Projekt Auenentwicklung, eine Bühne öffnet sich. Und dann kommen aufgereiht wie in einer Perlschnur Exkursionen, lehrreiche Vorträge und Diskussionen in der Auenwerkstatt, der wunderbare Tag der Artenvielfalt, Arbeitseinsätze mit Schülerinnen und Schülern, Aktionen beim Herbstmarkt, Theater für die Kinder mit dem Auenelf, die Entwicklung der Auenapp, die Modellierung einer autotypischen Flusslandschaft.

Wir waren beteiligt, das Dorf konnte sich einbringen.

Man schätzt nur, was man kennt. Die Hohe Garbe ist da am Anfang vielleicht etwas sperrig – nicht nur wegen Sperrgebiet. Im Verlauf des Projektes ist uns die Hohe Garbe viel näher gekommen. Ein großes Dankeschön an alle Beteiligten aus dem Trägerverbund Burg Lenzen, die mit Geduld und Engagement das Vorhaben verfolgt haben und Interessierte beteiligten.

Für uns ist die Hohe Garbe inzwischen Bühne für ein wertvolles Naturschauspiel.

Und: Wir sind durch das Projekt fokussiert!

Familie Kloss



Erstes Hochwasser in der nördlichen Flutrinne nach Abschluss der Maßnahmen, im März 2020



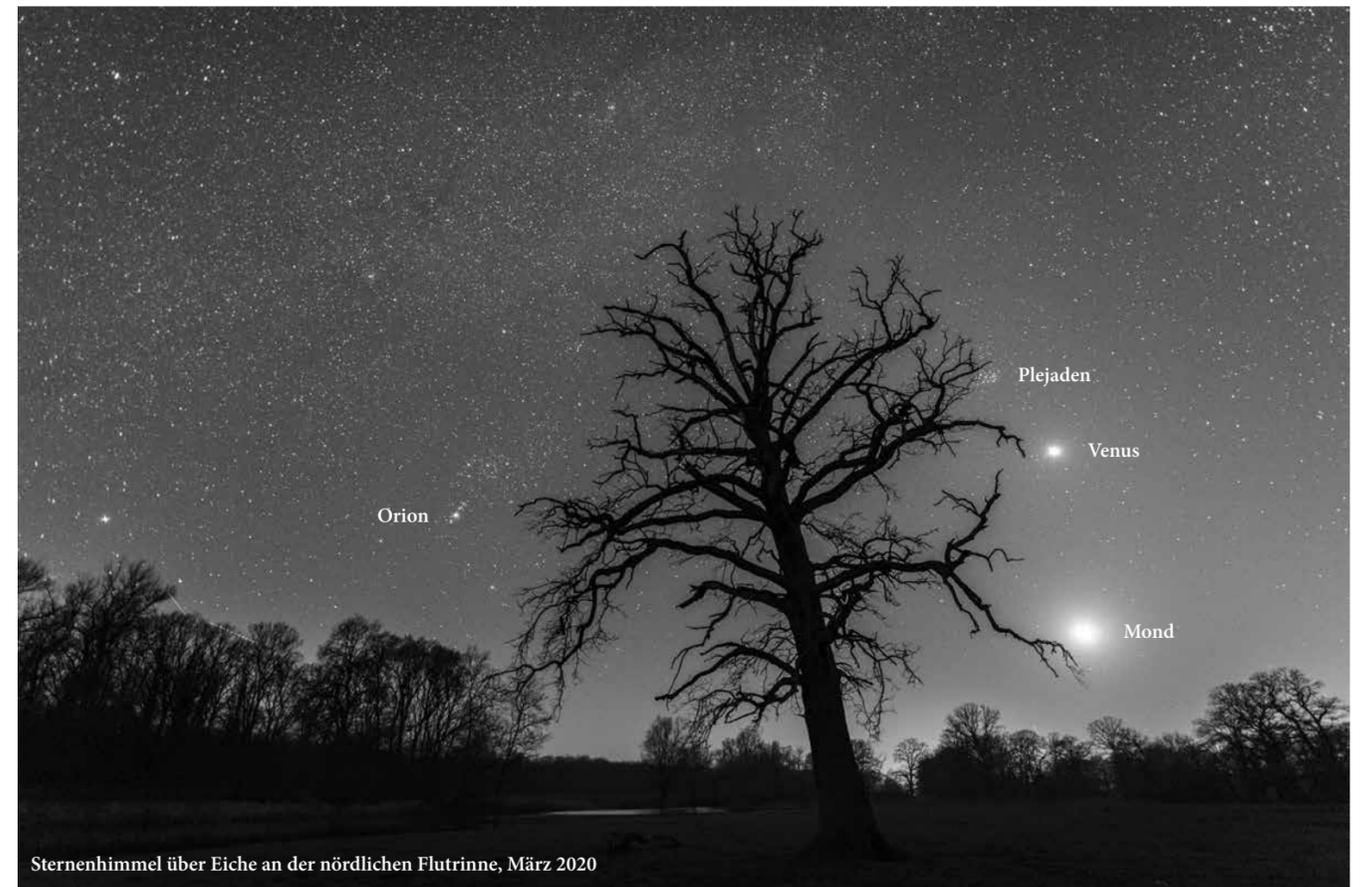
Rinderweide im Norden der Hohen Garbe, am ehemaligen Forsthaus

In den vergangenen, sternenklaren Märznächten war ich mehrfach draußen zum Fotografieren. Die Situation ist – pandemiebedingt – momentan sehr lohnenswert: wolkenloser Himmel mit besonders klarer Luft, durch weniger Feinstaubbelastung und keine Kondensstreifen oder blinkende Flugzeuge. Vorgestern war ich von Sonnenuntergang bis mitten in die Nacht hinein an der Hohen Garbe. Nach verschiedenen Nacht-Fotosessions muss ich sagen, es gibt keinen mir bekannten Ort, der so schön ist, und der so ein wunderbares Umfeld für den Sternenhimmel liefert, wie die Hohe Garbe. Vielen Dank, dass Ihr mich in das Projekt mit einbezogen habt und ich dadurch die Möglichkeit bekommen habe, diesen ganz besonderen Ort intensiver kennen zu lernen!

Dieter Damschen



Silberreiher



Sternenhimmel über Eiche an der nördlichen Flutrinne, März 2020

## Herzlichen Dank für acht Jahre „Lebendige Auen für die Elbe“

Mitte 2015 durfte ich die Leitung des Projekts „Lebendige Auen für die Elbe“ übernehmen. Als Biologin hat es mich von Anfang an begeistert, im Rahmen des Bundesprogramms Biologische Vielfalt zur Auenentwicklung und zum Auenverbund im UNESCO-Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe beitragen zu können. Und so war es dann auch ein bewegender Moment, als wir nach Jahren sorgfältiger Planung mit der Maßnahmenumsetzung in der Hohen Garbe begannen. Besonders gefreut hat mich, dass wir bereits schnell große und kleine Erfolge mit Ihnen gemeinsam feiern konnten: sei es der Einzug der Uferschwalbe in die neuen Steilwände, die rasche Besiedlung neuer Gewässer durch Rotbauchunke, Moorfrosch und Co oder die Explosion des Lebens, nachdem das Wasser nun wieder in die Aue fließen kann. Schon jetzt können wir feststellen, dass alle mit der Auenentwicklung in der Hohen Garbe verbundenen Zielstellungen des Projektes erreicht und teilweise – wie etwa beim Flächenkauf – sogar weit übertroffen wurden. Diese Erfolge waren nur möglich, weil viele Menschen über Jahre daran mit großem Engagement gearbeitet haben. Dafür möchte ich von ganzem Herzen Danke sagen! Ich freue mich

sehr darauf, Ihren und Euren Beitrag als Projekt- und Kooperationspartner\*innen, Förder\*innen und Unterstützer\*innen sowie als Mitglied der projektbegleitenden Arbeitsgruppe persönlich bei unserer Abschlussfeier zu würdigen und hoffe, dass die Corona-Lage dies bald zulässt. An dieser Stelle danke ich dem Trägerverbund Burg Lenzen e. V. und dem BUND Bundesverband herzlich für das entgegen gebrachte Vertrauen und die vielfältige Unterstützung, nicht zuletzt bei der Finanzierung des Eigenanteils. Das BfN hat das Projekt mit Mitteln des BMU gefördert und stand gemeinsam mit dem DLR-Projektträger dem Projekt von Beginn an fachkundig und engagiert zur Seite. Großer Dank dafür! Mit Blick auf die Hohe Garbe möchte ich besonders die hervorragende Arbeit des ALFF Altmark im Bodenordnungsverfahren sowie die konstruktive Zusammenarbeit mit dem Biosphärenreservat Mittel Elbe, dem Landkreis Stendal, dem LHW und der WSV dankend hervorheben. Die Auenwerkstatt hat das Forum bereitet, um mit Flächeneigentümer\*innen und -nutzer\*innen sowie mit der lokalen Bevölkerung in den Dialog zu treten und den Blick für die unterschiedlichen Sichtweisen zu weiten. Dafür gilt Lars Fischer vom Büro für Landschaftskommunikation sowie den Unterstützern der Auenwerkstatt, der Umweltstiftung Michael Otto und der Deutschen Postcode Lotterie, großer Dank. Ohne die vielen interessierten und engagierten Anwohner\*innen wäre die Auenwerkstatt jedoch nicht das lebendige Forum mit den zahlreichen kreativen Beteiligungsformaten geworden. Ihnen allen danke ich herzlich für lebhaftes Diskutieren, tollen Ideen und tatkräftige Unterstützung. Nicht immer ist uns zu allen Projekteinhalten mit allen Beteiligten ein Konsens gelungen, doch war der offene und respektvolle Dialog stets ein wichtiges Anliegen, das wir auch in zukünftigen Projekten weiterverfolgen. Zum Schluss – doch nicht zuletzt – gilt mein allerherzlichster Dank dem gesamten Projektteam, dessen großartiges Engagement und vielfältiges Know-how ein unermüdlicher Quell für unser Ziel ist, Flussauen zu schützen und Menschen für ihre Schönheit und Wert zu begeistern. So mag das Projekt Ende des Jahres enden, unser Einsatz für „Lebendige Auen für die Elbe“ wird sicher weitergehen.

munikation sowie den Unterstützern der Auenwerkstatt, der Umweltstiftung Michael Otto und der Deutschen Postcode Lotterie, großer Dank. Ohne die vielen interessierten und engagierten Anwohner\*innen wäre die Auenwerkstatt jedoch nicht das lebendige Forum mit den zahlreichen kreativen Beteiligungsformaten geworden. Ihnen allen danke ich herzlich für lebhaftes Diskutieren, tollen Ideen und tatkräftige Unterstützung. Nicht immer ist uns zu allen Projekteinhalten mit allen Beteiligten ein Konsens gelungen, doch war der offene und respektvolle Dialog stets ein wichtiges Anliegen, das wir auch in zukünftigen Projekten weiterverfolgen.

Zum Schluss – doch nicht zuletzt – gilt mein allerherzlichster Dank dem gesamten Projektteam, dessen großartiges Engagement und vielfältiges Know-how ein unermüdlicher Quell für unser Ziel ist, Flussauen zu schützen und Menschen für ihre Schönheit und Wert zu begeistern. So mag das Projekt Ende des Jahres enden, unser Einsatz für „Lebendige Auen für die Elbe“ wird sicher weitergehen.

Dr. Meike Kleinwächter – Projektleiterin



Erstes Hochwasser in der nördlichen Flutrinne nach Abschluss der Maßnahmen, im März 2020

### Impressum

Herausgeber: Trägerverbund Burg Lenzen e.V. | Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND)

Burgstraße 3  
19309 Lenzen  
info@burg-lenzen.de  
www.bund.net/elbauen | www.burg-lenzen.de

Redaktion: Lars Fischer, Büro für Landschaftskommunikation Eberswalde  
Sonja Biwer, Jana Eisert, Maria Lindow, Trägerverbund Burg Lenzen e.V. sowie Katrin Evers, BUND

Texte: Wie angegeben  
Bildrechte: Wie angegeben  
Gestaltung: cloudfish.de  
Stand: September 2020  
Auflage: 6.500 Stück

Sie finden alle Auenzeitungen auch unter [www.bund.net/fluesse-gewaesser/lebendige-elbauen/](http://www.bund.net/fluesse-gewaesser/lebendige-elbauen/)

Die Auenzeitung ist Teil des Projektes „Lebendige Auen für die Elbe“, das im Bundesprogramm Biologische Vielfalt durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit gefördert wird.

Diese Publikation gibt die Auffassung und Meinung des Zuwendungsempfängers bzw. einzelner am Projekt beteiligter Personen wieder und muss nicht mit der Auffassung des Zuwendungsgebers übereinstimmen.

Die Auenwerkstatt wird unterstützt von



Die Auenwerkstatt wird betreut von



leben.natur.vielfalt  
das Bundesprogramm



Bundesministerium  
für Umwelt, Naturschutz  
und nukleare Sicherheit

